

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 213.

Sonabend, den 12. September 1903.

14. Jahrgang.

Kampfsparteitag.

In eine der stolzeften Burgen des sozialistischen Sachsenlandes ziehen heute die Abgeordneten aus allen Gauen Deutschlands zum Parteiparlament der Sieger vom 18. Juni.

Mit gespannter Aufmerksamkeit richten sich die Augen des aufgeklärten Proletariats auf den Saal des „Trianon“ im schönen Elbflorenz und harren ungeduldig der folgenschweren Auseinandersetzungen, die den harten Meinungskampf der letzten Wochen zu einem neuen Abschluß bringen sollen.

Weniger Neugierde lauscht die bürgerliche Welt der kommenden Geschehnisse und verbirgt nur leicht die frohe Hoffnung, die Dreimillionenpartei, die kein gegnerischer Streich zu Boden strecken konnte, möchte in blindem Wüten sich selber Macht, Ruf und Ansehen vernichten.

Eine gewitterschwüle Stimmung, die sich nach den heftigen Zusammenstößen über die Glieder der Partei gelagert, bestärkt die Erwartungen der hohnvoll lachenden Feinde. Und das eine ist ja sicher: Der geplante „Geschäftsparteitag“ wird sich trotz aller entgegenstehenden Wünsche zu einem wichtigen Konvent von prinzipieller Bedeutung auswaschen, das Hauptinteresse der Teilnehmer wie der Zuschauer bleibt gefesselt an die Beratung der Vizepräsidentenfrage und der mit ihr verbundenen Strömungen. Unter dieser Debatte dürften allem Anschein nach die übrigen Punkte der Tagesordnung zu leiden haben.

Daß es in einer lebensvollen politischen Partei, zu welcher jahraus jahrein hunderttausende neuer Anhänger stoßen, deren Reihen sich täglich von Ueberläufern aus dem Liberalen, dem Liberalen und selbst dem konservativen Heerband verstärken, zu der sich die Blüte der heranwachsenden Intelligenz hingezogen findet — daß es in einer solchen Partei brodeln und gähren, kann nicht überraschen. Und eine natürliche Erscheinung bleibt es auch, wenn in unseren Kreisen, aus denen nichts so streng verbannt ist, als der geistige Tod, neue Anschauungen und Gesinnungen um Anerkennung ringen, alte bewährte Grundsätze sich zu behaupten trachten. Wie alle Dinge auf der Welt, so sind auch die politischen Parteien ständigen Umbildungen unterworfen und die Entwicklung, die wir überall in der Natur, in der Menschheit, in den staatlichen Organisationen erkennen, sie macht auch vor uns nicht halt.

Kein Zweifel, manche neue Anschauung, die sich Heimatrecht bei uns erwerben will, ist falsch und abweisenswert. Doch all diese Kämpfe zwischen Altem und Neuem, zwischen Auerkanntem und Angefochtenem, könnten in der Partei ohne Schaden ausgekämpft werden, wenn sich darin nicht immer wieder die leidigen persönlichen Gegensätze mischten, die den Meinungs-

streit nach innen so verbittern, nach außen hin so unerquicklich machen. Wenn geistige Schlachten mit Scharfsinn und Schlagfertigkeit ausgefochten werden, dann schädigt das nicht, sondern ehrt die Partei. Wenn sie aber gewürzt sind mit persönlichen Spitzeln und Rivallitäten, dann liefern wir uns dem Gespött der Gegner aus. Leider sollen diese häßlichen Nebenerscheinungen auch diesmal nicht ganz ausbleiben. So lange Menschen mit menschlichen Schwächen den Waffengang unternehmen, wird das Uebel nicht ganz ausgerottet werden können, aber die Schattenseiten der Debatten auf ein Minimum zu reduzieren, sollte das Bemühen eines jeden sein, der besorgt ist um das Wohl der Partei.

Die Spaltung fürchten wir nicht. Weil sie nicht kommen kann. Die weit überwiegende Mehrzahl der tätigen Genossen Deutschlands steht auf dem Boden der alten von Vebel vertretenen Taktik. Sie wird das in Dresden mit voller Schärfe zum Ausdruck bringen, nachdem der von allen verehrte Führer wieder mit seiner ganzen Person sich für seine Sache eingesetzt, er, der noch im letzten Wahlkampf als leuchtendes Vorbild den Jungen und Alten voranschritt und so seinen Nimbus vergrößerte. Und welcher Ort wäre wohl geeigneter, die Entscheidung in seinem Sinne zu fällen als Dresden, die Hauptstadt der unterdrückten Sachsen, der Nachbarort der zweifelsfreien Berliner. Als Demokrat muß jeder von uns sich den Beschlüssen des Parteitag unterordnen, denn auf diesem Geleise der Disziplin ruht unsere Größe und unsere Macht.

Aber selbst wenn die Entscheidung in einer Form fallen sollte, die einem Teil der heute Angegriffenen die Weiterarbeit unmöglich macht — was wir für ausgeschlossen halten — selbst dann giebt es keine Spaltung. Denn eher würden die Betroffenen enttäuscht die Waffen aus der Hand legen und sich zurückziehen vom ruhmreichen Kampfe der Partei, als daß sie die Schuld auf ihre Schultern laden, die deutsche Sozialdemokratie, die Hoffnung des deutschen und des internationalen Proletariats, in eine gefährliche Krise zu stürzen.

Die Einheit über alles! Selbst wenn es schwere Opfer kostet, darf sie nicht gefährdet werden. Es ist das besondere Glück und Verdienst unserer Partei, daß sie in 40 Jahren zu solch ungeheuren Dimensionen anwachsen konnte, ohne links und rechts und neben sich nennenswerte neue Parteigebilde abstoßen zu müssen. Sie bleibt die geschlossene Vertretung des vorwärtsdringenden Proletariats trotz aller inneren Stürme und jeder, der den Versuch machen wollte, das zu ändern, würde hinweggefegt vom einheitlichen Willen der breiten Volksmassen, die unseren überzeugten Anhang bilden. In diesem Bewußtsein sehen wir den finsternen Wolken am Parteihimmel entgegen.

Die vom Schneeball zur Lawine angeschwollene Vizepräsidentenrede dürfte nicht viel Raum lassen zur Be-

ratung anderer Fragen. Wenn darunter die Diskussion neuer parlamentarischer Fragen zu leiden hat, ist der Verlust nicht allzugroß. Denn hier sind den 81 Mann die Wege klar vorgezeichnet. In den Statsfragen und Arbeiterfrageangelegenheiten, die den Reichstag bis zum nächsten Parteitag beschäftigen, bleibt die alte Taktik bestehen, höchstens daß wir uns mit einer der größeren Vertretung entsprechenden größeren Wucht für unsere Forderungen einsetzen. Die Handelsvertrags-Entscheidungen wird die Fraktion von Fall zu Fall bestimmen müssen, nur eine noch stärkere Herdortlehrung unserer Kritik der Soldatenmißhandlungen und der militärischen Rechtspflege wird auf allen Seiten erwartet.

Vielfach ist der Wunsch laut geworden, die Vertretung der immer umfangreicheren Reichstagsfraktion auf dem Parteitag zu beschränken und nur eine Abordnung der Fraktion zuzulassen, auch die Vertretung der Wahlkreise anders — etwa nach der Zahl der abgegebenen Stimmen — zu bemessen. Wir möchten uns ein abschließendes Urteil zu dieser Frage noch nicht erlauben. Möglich, daß die Absicht der Antragsteller, den Genossen aus dem Lande ein entschiedenes Uebergewicht zu verschaffen, damit nicht erreicht wird. Die ärmeren Kreise würden vielleicht das einzige Mandat, daß sie zu bestreiten vermögen, ihrem Abgeordneten übertragen und die Zahl der Delegierten ohne Vertrauensamt nähme erst recht ab. Diese Fragen wird der Parteitag mit zu prüfen haben, ebenso den Wunsch nach Vermehrung der Mitglieder des Parteivorstandes. Wenig Aussicht auf Annahme hat der von den Breslauer Parteigenossen gestellte Antrag auf Verlegung der Maidemonstrationen auf den Abend des 1. Mai. So weit wir überblicken können, haben sich die Versammlungen allerwärts gegen diesen von gewerkschaftlicher Seite ausgehenden Wunsch erklärt.

Durch einen „Offenen Brief an die deutsche Sozialdemokratie“ rufen die Anhänger der polnisch-sozialistischen Partei wieder einmal die Erinnerung an die alte „Polenfrage“ wach. Wir täuschen uns wohl nicht, wenn wir annehmen, daß darüber der Parteitag zur Tagesordnung übergeht. Die Frage muß als erledigt gelten: laßt beide Teile ihre eigenen Wege gehen.

Mögen die Beratungen unseres Parteiparlaments nach Form und Ziel so ausfallen, daß die Befürchtungen der Freunde und die Hoffnungen der Feinde gleichermaßen zu Schanden werden. Die Aussprache ist unvermeidlich und sie kann auch Gutes wirken, wenn sie nicht auf eine Vergegenständlichung abweichender Meinungen abzielt. Jeder einzelne der Genossen muß von seinem Parteigegner voraussetzen, daß dieser das Beste der Partei im Auge hat, das ist eine unerlässliche Pflicht. In diesem Sinne rufen wir den Dresdener Beratern zu: Die Freiheit hoch!

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Carl Emil Franzos.

90]

(Schluß des Vortrags)

Taras vernahm diese erschütternde Klage nicht völlig unvorberichtet; sein treuer Familienrat hatte ihm oft ähnliche Neußerungen berichtet. Gleichwohl trafen ihn die Worte sehr hart, und er, der nicht geübt, als die ärgellose Bande gegen ihn angeführt, mußte sich nun fest an seine Ehre klammern. Auch seine Stimme zitterte, als er erwiderte: „Gott ist mit den Gerechten! Das ist meine Verantwortung, und es muß Gung genügen, wie es mir genügt.“

„Gott!“ rief der Mann. „Wer sagt Dir, daß das, was Du gerecht findest, auch in den Augen Gottes gerecht ist? ... Antworte, beweise uns, daß Du Gott, keinen Willen besser und deutlicher geoffenbart hat als uns anderen Menschen. Beweise, daß Du das Recht hast, in seinem Namen zu richten und die eine Macht anzunehmen, wie kein anderer!“

Jwan und seine Anhänger lachten höhnisch auf, der „Ekelhafte“ herrschte sie zornig an, zu schweigen. Taras aber starrte wie bestarrt vor sich hin. „Antworte!“ rief Sophron noch einmal.

„Was ich zu sagen habe“, erwiderte Taras dumpf, „weiß Ihr längst. Ich mag nie keine Macht an, die nicht auch jedem anderen rechtlichen Manne zustünde, hier in diesem Lande, wo man sonst kein Recht finden kann.“

„Du fallest!“ rief Sophron wild. „Mir ist große Unrecht geschehen als Dir. Ich bin an Leib und Eigentum, an Weib und Kind geschädigt worden ohne Verschulden. Ja, mir ist Unrecht geschehen, und weinetswegen auch Dir — und dem und jenem! Aber laßt Du deshalb sagen, daß dem Rechtlichen nichts übrig bleibt, als mordend und brennend durchs Land zu ziehen? Bedenke, was aus den Menschen, was aus diesem Lande würde, wenn es jeder Rechtliche, dem Unrecht geschehen, Dir nachläßt? ... Du sagst, Taras, oder Du bist verblödet! Für uns Unglückselige ist das eine so schlimme wie das andere. Was sollen wir antworten, wenn uns der ewige Richter fragt: Warum hast Du Deines Bruders Blut vergossen?“

„Man hört, daß er Kirchenfänger war!“ rief Jwan böse. „Wieder wird ihn der Dämon zur Ruhe.“

„Was wollt Ihr?“ fragte Taras bummelnd.

„Fort!“ rief Sophron. „Gib uns frei — wir ertragen es nicht länger. ... Wir wollen es versuchen, wieder ehrlich, friedfertige Menschen zu werden, wollen weit hinweg von dieser Erde, welche wir mit dem Blute unserer Nebenmenschen besetzt. Wir wollen versuchen, durch Neue zu führen, was wir gestrebt. Glaubt uns Gott dieses nicht, fallen wir dem Gericht in die Hände — sein Wille geschehe.“

„Gott!“ rief Taras. „Ich halte Euch nicht“, sagte Taras. „Strenge Bewegung folgte diesen langsam, fast ruhig gesprochenen Worten.“ „Gott!“ schrien die Anhänger des Sophron auf. „O hätten wir schon früher gesprochen!“

„Gott!“ wiederholte Taras. „Wenn kein Geistes nicht erlaubt, länger meinem Befehl zu gehorchen, erhebe die Rechte.“ „Etwas vierzig Männer streckten die Hand empor. Es waren, die persönlichen Freunde des Taras abgerechnet, gerade die wackersten und mitleidigsten Leute der Gasse.“

Taras lenkte tief auf. „Tretet neben die Lämme dort“, sagte er. „Ich werde später mit Euch reden und jedem sein Teil am gemeinsamen Besitz an'sagen. Vorher habe ich noch mit den anderen Abrechnungen zu halten.“ Er richtete sich stolz empor und seine Augen blühten glühend. „Tritt hervor, Jwan Piskal!“ rief er gebieterisch.

Der Riese gauderte und mußte von seinen Genossen schier mit Gewalt vorwärts geschoben werden. „Wann muß denn ich es sein?“ marrierte er. „Du weißt ja offenbar, was wir wollen“, begann er dann verlegen. „Es ist ja auch im Grunde nichts Unrechtes. ... Nein, wahrhaftig nicht“, fuhr er, immer mutiger werdend, fort. „Sieh, Hetman, da gehen wir also ganz Beispiel nach der Barmherzigkeit für diese verdammten Malach's, deren Strage wir nicht einmal verstehen, die wir nie vorher im Leben gesehen haben, die Arbeit zu befragen. Was wagt sich jeder von uns aus dem Recken denken, während wir so dahinzureiten? Vielleicht werden sich die Gutsbesitzer wehren, oder es liegen Soldaten in den Dörfern — im schlimmsten Falle rüßt uns also eine Angel und bläßt uns das Leben aus oder wir werden zu Krüppeln geschaffen. Im besten Falle aber — nun, davon ist eben der Gutsbesitzer, der uns nie etwas angetan hat, ein leerer Mann, und diese typischen Malach's kommen wieder zu ihrem Recht und sind von aller Not befreit. Wir aber? — wir gehen eben als arme Hakenhaken ab, wie wir gekommen sind. Nun, Hetman, Du nennst Dich ja einen Hüter des Rechts und bist wirklich ein guter Mann — Du wirst einsehen, daß dies in meinen Augen das Beste ist.“

„Was würde es Dir schaden, wenn Du gekannt wärest, daß wir

mit den Banern das erlöste Geld teilen? Bedenke, wir sind es doch, die es für sie verdienen. Und dann, Taras, schick es sich denn wirklich, daß es in einem Lager tapferer Kämpfer zugeht wie in einem Kloster? Schick es sich —“

„Gung!“ erwiderte ihn Taras. „Und wenn ich es nun auch fetter wögere?“

„Dann, Taras“, entgegnete der Riese mit verlegenem Lächeln, „dann werden wir eben den Kampf gegen das Unrecht unter einem anderen Hetman fortsetzen, welcher wieder streng denkt wie Du.“

„Gung!“ er wendete sich an die Genossen des Mannes. „Wer diesem Menschen da zustimmt, hebe die Rechte empor.“

Es waren etwa fünfzig Leute, darunter solche, in deren Draufheit und Zuverlässigkeit Taras bis zu dieser Stunde das größte Vertrauen gesetzt. Aber er schien weder überrascht, noch betroffen.

„Gut!“ sagte er. „Tretet zur Rechten. Auch Euch soll werden, was Euch gebührt.“

„Dann trat er auf Janko zu. „Und wie steht's mit Dir?“ fragte er. „Willst auch Du gehen?“

„Auf meinen Willen allein kommt es nicht an“, erwiderte der „Ekelhafte“ flüster. „Ist nicht wahr, wir schon vor Monaten gegangen. Du kannst nichts für uns, wir nichts für Dich! Ein freier Duzale verdrängt kein Joch — Du hast es uns auf den Nacken gelegt. Das wir im Kampfe dem freigeählten Hetman gehorchen, ist selbstverständlich; aber um zu leben wie ein Mensch, dazu wird man nicht bezahlt. Und so wären wir längst gegangen, wenn nicht mein Vater uns dies verboten hätte. Ich habe, lieh mir mein Vater sagen, weder Dir noch einem anderen beschieden, wie vor Egar des Lurus zugeworfen; verboten aber habe ich keinem den Eintritt, weil ich nur das unbedingt Nötige verbiete und weil ich den Kampf meines Freundes Taras für einen ehrlichen halte, ihn selbst für einen wackeren, verständigen Mann. Gefällt es Euch nun nicht mehr bei ihm, so fragt es sich, ob er Euch ungebührliches zumutet, auf welches Ihr beim Eintritt nicht gefaßt gewesen. Ist dem so, so laßt Ihr gehen; wo nicht, so müßt Ihr bleiben!“ So sprach mein Vater, Taras!“

„Und nun, wie denkst Du darüber? Geht Ihr diesen Worten gemäß Grund, zu gehen?“

„Nein! Darum sind wir ja noch heute hier. Aber eben so richtig ist, daß wir über Deine Reden beim Eintritt nicht viel nachgedacht haben, ob sie ganz anders sein als Du. Darum haben wir beschlossen, Dir — wenn Du klug zu machst — gehet uns

nier sprach, einen großen Erfolg. Einige nationalistiche Blätter verlangten Bandenweldes Ausweisung, da er das Volk verbehe. Bandenweldes hatte den Merkmalismus als die „einzigste internationalistische Gefahr“ bezeichnet, die von allen Fortschrittsfreunden ohne Gnade bekämpft werden müsse. Aber nicht bloß hier, sondern auch bei seinen Anhängern über den Kollektivismus spendete die Waffe ihm Beifall. Das beunruhigt die Merkmalisten und Nationalisten und so fordert Drumont in der „Libre Parole“ die Bauern auf, nächsten Sonntag zu demonstrieren und thätig zu preisen.

Ueber die Zunahme der revolutionären Bewegung in Russland giebt eine offizielle Denkschrift interessanten Aufschluss, die vor einiger Zeit zur Begründung einer Vermehrung des Staatsanwaltschafts-Personals dem russischen Staatsrat vorgelegt worden ist und die jetzt von der bekannten sozialistischen Stuttgarter Zeitschrift „Dewobolschdenije“ veröffentlicht wird. Nach dieser Denkschrift ist die Zahl der politischen Prozesse, die im Jahre 1890 sich auf 106 belief, im Jahre 1901 auf 448 angewachsen. Die Zahl der an diesen Prozessen beteiligten Personen stieg in derselben Zeit von 380 auf 1551. Im Jahre 1901 wurden 5748 Personen aus politischen Gründen verhaftet. Im Jahre 1900 wurden 1038 formelle Ermittlungsverfahren eingeleitet, 1901 waren es schon 1105 und in den ersten vier Monaten des Jahres 1902 644. Noch deutlicher tritt das riesige Anwachsen der politischen Verfolgungen zu Tage in den Zahlen der darin verwickelten Personen. 1900 waren es 2391 Personen, im darauffolgenden Jahre 2469 und bis zum Mai des vorangegangenen Jahres 2063. Damit sind aber die politischen Verfolgungen keineswegs erschöpft, denn außer den formellen wurden noch eine große Anzahl von vereinfachten Ermittlungsverfahren (ohne Beteiligung der Staatsanwaltschaft) eingeleitet. Ferner stellt die Denkschrift fest, daß die revolutionäre Bewegung in den letzten Jahren einen viel bedrohlicheren Charakter angenommen hat. Es gelang ihr, große Massen von Fabrikarbeitern, Studenten und Bauern für sich zu gewinnen. Auch die Zahl der Geheimdruckereien und der von ihnen herausgegebenen anrüchlichen Schriften hat sich beträchtlich vergrößert.

Partei-Anzahl-Anzeiger.

Einleitung.

Im Monat August gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Adlershof gefundene Parteibonds v. P. L. O. 85. Nachen, Duffis 3.— Alt-Wartbau i. Schlei, sozialdemokratischer Verein 20.— Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 500.— 4. Kreis (Stettin) 8000.— 4. Kreis (Eidolf) 4000.— 6. Kreis 5000.— Wer in dieser Zeitschrift: ca. 1000 Mk. Bern 50.— Brandenburg a. O., Reichstagswahl Kreis Brandenburg Westhavelland 500.— Bremen, Reichstagswahl Kreis „Bürgerzeitung“ 14.80. Hochob i. W., von zwei roten Kandidaten in Bienenbork h. B. durch den Vertreter J. F. 7.— Bant, Wahlverein, 2. Quartal 03 262.80. Breslau, sozialdemokratischer Verein 50.— Baden-Baden, K. P. 0.30. Gremmich, 16. sächsischer Reichstags-Wahlkreis 2000.— Köln-Stadt, sozialdemokr. Verein 2. Quartal 03 56.— Cöpenick, Bierprozent v. d. Mauren, Bau Kurzstraße, zur Stärkung des Wahl-

Freunds durch D. Damm 4.10. Dresden u., sozialdemokratischer Verein 1200.— Elbino, Rückzahlung nicht gebrauchter Wahlgelber 300.— Falkenberg (Oberstl.) 2.— Fürth i. B., von den Genossen des 19. sächsischen Wahlkreises 14.50 (darunter als Nebenbeitrag eines Langvergnügens 10.—). Födenheim, B. d. B. 19.80. Fürth i. B. durch Sch. 37.75 (darunter v. „Mantelberkamt“ 24.— von roten Buchdruckern 2.—, von Staniel-Sammler 1.75). Föhrenhagen b. Berlin, von den Arbeitern der Firma Klemme h.— Gotha, durch den Vertrauensmann 30.— Großherzogtum Hessen 302.— Grotz, Rückzahlung nicht gebrauchter Wahlgelber 101.43. Gießen, E. K., 3 Monate 30.— Hamburg, 3. Kreis 8000.— Harttha i. E., 10. sächs. Reichstags-Wahlkreis, Nebenbeitrag von der Reichstagswahl 500.— Hamburg, im Monat August in der Redaktion des „Echo“ eingegeben 254.52. Kiel, vom 7. schlesw.-holst. Wahlkreis 1000.— Lindenwalde, Rufus 2. Malen 10.— Ludenwalde, Rückzahlung von Wahlgelbern 120.— Linba Brasil Rio Grande do Sul, durch Gustav Anbruch 15.— Meissen-Großhain, 7. sächs. Reichstags-Wahlkreis 200.— Martretzdorf, für den Wahlfonds gesammelt 1.70. Mülhausen i. B., gesammelt auf einer Hochzeit 1.50. Magdeburg, v. b. Parteigenossen d. P. 3000.— Mülhausen i. E., Einzelmitglieder der sozialdemokratischen Partei Deutschlands 10.— Nürnberg, P. u. M. 4.— Newyork durch die „Newyorker Volkszeitung“ letzte Rate 69.80. Oberstein a. R., Volksverein 2. Quartal 4.66. Peilau, Kr. Reichenbach i. Schl., sozialdemokratischer Wahlverein 5.— Reinscheid, von der Jung-Frau-Gesellschaft durch D. Dr. 2.50. Riechenshain, Arbeiter-Filbursverein, 2. Malen 5.— Randow-Greifenhagen, sozialdemokratischer Wahlverein, 2. Quartal 03 100.— Scharlesheim, von den Parteigenossen für Unterstüßungsgewende gesammelt 9.80. Straßburg i. E., Mittelort 5.— Spandau, Imper-Kolonie Kerber durch Lewine 5.— Seidan, K. P. 179.— Stuttgart, G. U. 10.— Sagan, von zwei Westendern (P. u. P.) 1.50. Solingen v. Kreislohn 30.— (darunter vom Volksverein Solingen 15.—, beßgl. vom Volksverein Gräfrath 4.—). Triberg, Arbeiter-Wahlverein 10.— Teltow-Beckow-Charlottenburg, Kreis-Wahlverein 100.— (darunter Fassodenpüker Bau Schud, Kurfürstendamm 7.—, Dux-Kolonie Thielke 4.50, Geburtstagsfeier Bau Viefels, Wilmersdorf 7.20). Wiltberg, von P. R. der Polizei zum Trug, der Partei zum Schry 5.50. Waldheim i. E. vom Wahlverein 50.— Württemberg 300.—

Berlin, den 10. September 1903.

Für den Parteivorstand:

H. Gerich, Kreuzbergstr. 30.

Die bevorstehenden Verhandlungen des Dresdener Parteitagess erwecken auch das Interesse an den Verhandlungen der früheren Kongresse. Die älteren Protokolle über die Verhandlungen vor und während des Sozialistenkongresses sind vergriffen. Dagegen sind noch zu haben die Protokolle von Halle 1890, Erfurt 1891, Berlin 1892, Köln 1893, Frankfurt 1894, Breslau 1895, Gotha 1896, Hamburg 1897, Stuttgart 1898, Hannover 1899, Mainz 1900, München 1902. Über 1901 ist vergriffen.

Bestellungen sind zu richten:

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Der internationale sozialistische Kongress von 1904. Das internationale sozialistische Bureau in Brüssel veröffentlicht einen

Auszug, in welchem die Parteioorganisationen aller Länder zur Beteiligung an dem nächstjährigen internationalen Kongress, der vom 14.—20. August in Amsterdam stattfinden, aufgefordert werden. Die Landesparteien werden ersucht, auf ihren nächsten Kongressen und Parteitagen zu dem internationalen Kongress Stellung zu nehmen.

Das internationale Bureau — so heißt es weiter — habe in seiner letzten Sitzung vom 20. Juli den Wunsch geäußert, daß die Fragen, die schon durch vorhergehende Kongresse entschieden worden sind, und solche, die zu spezielle Gebiete behandeln, in den Verhandlungen auszuschließen seien. Die Tagesordnung ist, wie folgt, festgesetzt: Bericht des Sekretariats; Bericht der Nationalitäten; Allgemeine Grundsätze der sozialistischen Politik; der Generalkongress; Gewerkschaften und Politik; die Erbschaft und die Arbeitslosigkeit; Internationale Schiedsgerichte; Einwanderung und Auswanderung.

Die Tagesordnung ist eine provisorische und die Parteiarbeiter haben das Recht, die Aufstellung weiterer Punkte zu beantragen. Diese Anträge sollen, zusammen mit eingehenden Berichten über diese Frage und dem Entwurf einer Resolution, bis zum 1. Dezember d. J. dem internationalen Sekretariat eingereicht sein. Ferner werden die sozialistischen Parteien und die Zentralkomitees der Gewerkschaften ersucht, dem Sekretariat bis zum 31. Dezember d. J. einen Bericht über die Zeit des letzten Kongresses von 1900 einzusenden. Die Adresse des Sekretariats ist: Rue de Spaert 63 in Brüssel. Schließlich erinnert der Aufruf an die Resolution von London (1896), ergänzt durch die der Konferenz von Brüssel (1899) und beauftragt durch den Pariser Kongress (1900), durch welche die Zulassungsbedingungen zu den internationalen Kongressen festgelegt sind. In den ersten Tagen des kommenden Jahres sollen die weiteren, den Erfolg des Kongresses sichernden Beschlüsse des Sekretariats und der holländischen Genossen, sowie definitive Tagesordnung bekannt gegeben werden.

Arbeiterbewegung.

Der englische Gewerkschaftskongress nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher das Parlamentarische Komitee, in Anbetracht der Gefahr, welche die richterlichen Entschiede betr. die Faktormachung der Gewerkschaftsklassen für die von Mitgliedern angeblich angerichteten Schäden, für die Entwicklung der Gewerkschaften mit sich bringen, angewiesen wird, dem Parlament einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, durch die den Gewerkschaften wieder ihre ehemalige Position, die ihnen nach dem Gesetz von 1871 und 1876 gebührt, eingeräumt wird. — Sodann wird dem Antrage des Parlamentarischen Komitees zugestimmt, wonach der „Royal Commission“ keinerlei Auskunft über Gewerkschaftsmethoden zu geben ist, weil diese Kommission einseitig, ohne Rücksicht auf die Wünsche der Gewerkschaften, zusammengeleitet ist. — Hierauf begann die Debatte über die Anträge betr. die Herabsetzung der Arbeitszeit. In dem einen wird das P. C. beauftragt, dem englischen Bergarbeiter-Verbande in seinem Bestreben, den gesetzlichen Arbeitsstandes tag zu erreichen, Unterstützung zu leisten. Andere Anträge gehen weiter, sie verlangen, daß eine allgemeine Bewegung zu Gunsten des Achtstundentages durch die Gesetzgebung in allen Gewerben und Industrien vorbereitet werde. Die Beschlußfassung ist aufgeschoben.

Reservisten-Anzüge

in grösster

Auswahl

zu unerreicht billigen Preisen.

Warenhaus

für

Herrn- u. Knabenmoden.



Eduard Freund,
52 Reuschestr. 52.

Von grösster Wichtigkeit.

Von wesentlichster Bedeutung.

An die geehrten Damen!

Den über Hand nehmenden Klagen der geehrten Damenwelt über Mangel an zuverlässigen Modistinnen — häufig zwingende Veranlassung fertige Blusen, Röcke oder Kleider zu kaufen — habe ich dadurch Rechnung getragen, dass ich eine grössere Anzahl von Modistinnen dahin verpflichtet, meine Kundschaft bezüglich schnellen Anfertigungs und ziviler Preise weitgehendst zu bevorzugen.

Hochachtungsvoll 1409

D. Süßmann,

819 Reuschestr. No. 819, Ecke Büttnerstr.
Spezial-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe.

Fahrräder! Nur die besten deutschen Marken. **Fahrräder!** Haanel's, Wallenrad, Wolfrad.
Stauer's, Greif, Kach's, Concordia. Mit den neuesten Doppel-Glockenagern Modell 1903. Elegant, leichtester Lauf, neueres Bauverfahren Doppel-Glockenlager.



Billigste Preise. Teilzahlungen gestattet.
Vertreter: **Max Rüster, Breslau VI**
Friedrich-Wilhelmstraße 106, Ecke Striegauer Platz
Filiale: Böpelwitz, Berliner-Chaussee 125, Ecke Schmitzbegeasse.
Lager sämtlicher Ersatz- und Zubehörteile.
Eigene Reparaturwerkstatt. Reparaturen aller Systeme schnell und billig. Vernickelung, Emailierung.

Rabatt-Marken für alle Lebensmittel

werden in sämtlichen Läden ausgeben. Dadurch wird allen Hausfrauen die Gelegenheit geboten, trotz der billigen Preise sehr viel Geld zu sparen.
Auszahlungen des Rabatts an Weihnachten in bar.
Paul Fischer, Bresl. Kolonialw.-Hdl.
I. Lager: Gräbisch-nerstraße 75, II. Lager: Viktoriaplatz 56, III. Lager: Gräbischenerstr. 27, IV. Lager: Gräbischenerstr. 115.



Soweit der Vorrat reicht

offerierte ich:
Knaben-Schulhosen
von 75 Pfg. an
Komplette Anzüge
von 2.50 Mk. an
nur reelle haltbare Qualitäten.

Eduard Freund
52 Reuschestr. 52.

Kunden ohne Anzahlung.
Möbel
Polsterwaren
Betten
Herren- u. Damen-Konfektion
Manufakturwaren
Auf Kredit
bei
Schröter & Co.,
Inhaber:
L. Frühling,
Neue Schweidnitzer-Strasse 16, I. Etg.
Palast-Restaur.
1408
An- und Abzahlung nach Wunsch des Käufers.

Ob es wahr ist!
Natürlich ist es wahr, daß sämtliche Kunden, die bei mir ihren Einkauf von Ware erledigen, nur zu kannenswerten spottbilligen Preisen laufen und doch dabei eine grandiose Ware erhalten. Ja, wie ist des Räthels Lösung? ! ! ?
nur durch großen Umsatz!
Ich schreibe keine verlockende Preise in d. Zeitungen wie anderswo. 1417
Nur kommen, sehen und staunen!
Alles, alles wird billig, ganz billig abgegeben.
Socken, Hemden, Unter- u. Oberbekleider, Chemise, Strümpfe, Stulpen, Strawatten, Sweaters für Knaben und Männer, blaue u. graue Arbeitsblusen, Postenträger, Caschmentücher i. weiß u. bunt, Portemonnaies, Bett- und Feldwäsche.
Woll-, Strick- und Stulgarn.
Spezialitäten:
Damen- und Herrenschneider-Artikel, Reservisten oder die Herren, die zum Militär eingezogen werden, erhalten alle ihr. Sachen ganz besonders gute Wa. 1418
Ein Posten Wäsche, 11 Kr. 50 Pf.
Bernard Dollinger,
Geschäftshaus I. Rangee für Gelegenheitskäufe in obigen Artikeln
Alsenstrasse 38,
Schulzenstr. 13 an der Ecke.
Bitte genau auf Firma zu achten.
Geordnet 1892.

Warenhaus Gebr. Barasch

Eröffnung

der Filiale



Dienstag
den 15. September
früh 8 Uhr.

1. Beilage zu Nr. 213 der „Volkswacht.“

Donnerstag, den 12. September 1903.

Lokales und Provinzielles.

Dresden, den 12. September.

Ein Willkommen.

Zur selben Zeit, da die Vertreter der Arbeiterpartei nach Dresden kamen, um neben innerparteilichen Fragen solche der praktischen Politik und besonders diejenigen zu erörtern, die auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Arbeiterfürsorge den nächsten Reichstag beschäftigen sollen, zur selben Zeit treffen in den Mauern unserer schlesischen Provinzialhauptstadt die Boten zahlreicher Ortskrankenkassen des deutschen Reiches ein, um auch ihrerseits ersten Rates zu pflegen.

Die Ortskrankenkassen sind ausführende Organe der praktischen Sozialpolitik. Ihr Diskussionskreis ist demgemäß beschränkt, wie ihr Arbeitsfeld. Aber auf diesem näher umgrenzten Raume giebt es so unendlich vieles noch zu beachten und zu pflegen, daß jede Tagung des „Zentralverbandes von Ortskrankenkassen Deutschlands“ zu einer Fundgrube neuer Anregungen und Eindrücke für den Sozialpolitiker werden kann.

Die diesjährige Jahresversammlung ist die zweite seit der Gründung des Zentralverbandes. In gewissem Sinne ist es also eine Jubelversammlung, die wir in unserer Stadt zu beifolgender Gelegenheit haben und desto herzlicher ist der Willkommensgruß sein.

Die vielfachen Interessen der Krankenkassenmitglieder und der Arbeiterpartei als Träger der gesamten Arbeiterversicherung, zum anderen die lückenhafte Organisation der Kassen ließen die Notwendigkeit einer zentralen Zusammenfassung immer dringlicher erscheinen.

So traten am 25. November 1894 in Frankfurt a. M. zum ersten Male die Vertreter zahlreicher Ortskrankenkassen zusammen, um über die Möglichkeit einer solchen Zusammenfassung eine Aussprache herbeizuführen. Das bestehende Krankenversicherungsgesetz ist aber seitdem auf keinem Schritt vorwärts gekommen. Es gestattet die Gründung von Ortskrankenkassenverbänden zu wirtschaftlichen Zwecken nicht über den Bezirk einer Aufsichtsbehörde hinaus.

Die zu schaffende Zentrale mußte und sollte dementsprechend vor allem der rechtlichen Belehrung und der praktischen Fortentwicklung der Kassen dienen. Seit 1894 hat alljährlich eine Versammlung des in Frankfurt a. M. gegründeten Zentralverbandes stattgefunden. 1895 tagten die Kassenmänner in Leipzig, 1896 in Dresden, 1897 in Köln am Rhein, 1898 in Weimar, 1899 in Hannover, 1900 in Nürnberg, 1901 in Stuttgart und im Vorjahre in Hamburg.

Jetzt ist Dresden an der Reihe. Es wird interessieren, wenn wir mitteilen, daß im Vorjahre 206 Delegierte in Hamburg vereint waren, die 115 Kassen mit 1,764,377 Mitglieder vertraten.

Eine Million und über siebenhunderttausend Personen hatten ein direktes Interesse an den Verhandlungen, insofern als ihre Vertreter daran beteiligt waren. In diesem Jahre ist zu erwarten, daß sowohl die Zahl der Delegierten, als der vertretenen Kassen noch größer ist, als im Vorjahre. Die Einladung ist in diesem Heft von der geschäftsführenden Kasse — die Allgemeine Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgebung hat seit 1893 dieses Amt inne — an nicht weniger als 230 Ortskrankenkassen und Ortskrankenkassenverbände ergangen. Gleichzeitig ist die Einladung gerichtet an eine Anzahl Behörden und die Fraktionen der größeren Parteien des Reichstags.

Der Beratung darf eine umfangreiche Tagesordnung: wissenschaftliche Thesen und praktische Verwaltungsfragen wechseln ab mit sozialpolitischen Aus- und Randblättern und Bestrebungen auf Verbesserung der Krankenversicherungsgesetzgebung.

Herr Medizinalrat Prof. Dr. Reiffers von unserer Universität wird vor den Delegierten der Krankenkassen die wichtige Frage erörtern: „Nur wie können die Krankenkassen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten beitragen?“

Der bekannte Arbeiter-Verständigungs-Freund, Rechtsanwalt Sonntagmann-Dresden, hat einen Vortrag angekündigt über „Die

Aufgaben der Krankenkassen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. Als Gegenreferent ist ihm der Geschäftsführer der Cottbuser Ortskrankenkasse, Pring, befehle.

Die meisten Punkte der reichhaltigen Tagesordnung sind allerdings der reinen gesetzgeberischen Seite und den Verwaltungsgeschäften gewidmet.

Von sozialpolitischem Weitsicht gehen vor allem zwei Anträge, die der Jahresversammlung vorliegen. Da ist zunächst ein Vorschlag der Vereinigten Ortskrankenkassen der Bauhandwerker zu Köln a. Rh., der geeignete Schritte eingeleitet wissen will: daß bei Uebernahme des Heilverfahrens durch die Versicherungs-Anstalten die zu Ueberweisenden nicht wie bisher von einem Vertrauensarzt untersucht und die Ueberweisung von diesem abhängig gemacht wird, vielmehr in den einzelnen Ortskrankenkassen Unterkommisionen zu diesen Zwecken zu bilden sind. Die Untersuchung soll unter Zugiehung des behandelnden Arztes erfolgen.

Wer das System der Vertrauensärzte kennt, wird diesen Antrag zu würdigen wissen. Dem gleichen Wert dürfte jeder verständige Kassen-Vertreter dem Vorschlag von Straßburg (El.) beimesse, der verlangt: Da die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Krankenkassenmitglieder und die daraus sich eventuell ergebenden ungenügenden Ernährungsverhältnisse eng mit den Krankheitsgefahren in Verbindung stehen, möge der Zentralverband von Ortskrankenkassen sich dafür aussprechen und dahin zu wirken suchen, daß, soweit es noch nicht geschehen, seitens der Vergütung von Druckkosten nur solche Buchdruckereien zu berücksichtigen sind, welche den Tarif der deutschen Buchdrucker anerkannt und eingeführt haben.

Wie gesagt, ein reiches Arbeitspensum wartet der Kassen-Delegierten. Wünschen wir ihnen Beratungen den besten Erfolg! Möge ihre ernste sachmännliche Tätigkeit zu Nutze und Frommen der in den Krankenkassen versickerten Arbeiterschaft anfallen. In dieser Hoffnung rufen wir der Jahresversammlung ein herzliches „Willkommen in Dresden!“ entgegen.

Sozialdemokratie und Kriegervereine.

In den angeblich unpolitischen Kriegervereinen wird vielfach nach Sozialdemokraten geschmüht. So wird aus Daubitz jetzt dem „Neuen Völk. Anz.“ berichtet:

„Anlässlich der Sedanfeier veranstaltete der Militärverein eine Festlichkeit, die sich bei weitem nicht des regen Besuches zu erfreuen hatte, wie dies in früheren Jahren zu sein pflegte. Der Grund hierfür war, daß in den letzten Tagen des August eine Anzahl Mitglieder wegen ihrer Haltung bei der Reichstagswahl aus der Vereinliste gestrichen worden sind! Sie sollen, wie es in einem ihnen vom Vorstand, gez. Labor, zugeandten Schreiben heißt, bei der letzten Reichstagswahl „sozialdemokratische Tendenzen“ verfolgt haben.“ Von dieser Maßnahme werden, wie verlautet, sieben Vereinsmitglieder betroffen.“

Daß die betreffenden Mitglieder sozialdemokratisch gewählt haben, kann der Vorliegende wohl kaum wissen. In dem Wahlbezirk Daubitz-Neuhammer-Teita wurden am 16. Juni abgegeben für den Grafen Arnim 122, für Wenzel-Girbigsdorf 99 und für den Sozialdemokraten Neumann 56 Stimmen. Es wird Sache der Mitglieder sein, festzustellen, woher der Vorliegende seine Wissenschaft hat. Denn wenn der Ausschluß aus dem Kriegerverein auch etwas ist, das sehr wohl vermerkt werden kann, so brauchen die Sieben das sich doch nicht gefallen zu lassen, ohne genauen Nachweis ihrer Verfehlungen.

Die Mauern des polnischen Jericho sollen zusammenstürzen.

Der evangelische Jünglingsverein in Wöngrowitz in Posen erhielt nach Meldung Bologner Provinzialblätter auf seinen Antrag vom Deutschen Ostmarkenverein eine Unterstützung von 60 Mark zur Anschaffung von — — — Posanen.

Wenn nun die Hafatillen nicht fliegen, wo christliche Jünglingsvereine unter Posanenklingen gegen das Potentium losgehen, wer kann dann noch helfen?

* **Polizeiliches aus der Ostmark.** Kurz vor den Reichstagswahlen war von dem Genossen Gutschke in Schwerin a. M. eine Wählerversammlung einberufen, in der der Kandidat des Kreises, der Maurer Wilhelm Schulz aus Posen einen Vortrag halten sollte. Nach Eröffnung der Versammlung verlangte der überwachende Polizeibeamte die Entfernung der im Saale anwesenden Frauen. Sowohl der Versammlungsleiter wie der Referent versuchten den Polizeibeamten klar zu machen, daß es sich um eine öffentliche Versammlung handele, in der nach dem Reichsgesetz auch Frauen teilnehmen dürften; vergebens. Der Polizeibeamte erklärte einfach, daß er den strikten Auftrag habe, die Versammlung aufzulösen, sobald Frauen in derselben wären. Das tat er auch, obwohl ihm bedeutet wurde, daß wegen dieser Handlung Beschwerde geführt werden würde. Nachstehend die auf die eingelegte Beschwerde eingegangenen amtlichen Schreiben:

Der Königliche Landrat. Schwerin, den 5. Juni 1903.
J.-Nr. 1522/03.

Ihre Beschwerde vom 4. Juni d. J. über einen hiesigen Polizeibeamten wegen Nichtzulassung von Frauen in einer Wählerversammlung habe ich an die hiesige Polizeiverwaltung zur weiteren Veranlassung abgegeben.

Die Polizeiverwaltung. Schwerin, den 15. Juni 1903.
Ila. J.-Nr. 1707/03.

Auf Ihre an den Herrn Landrat hier selbst gerichtete und an uns zur Zuständigkeit abgegebene Beschwerde vom 4. d. M., erhalten Sie hiermit zum Bescheid, daß der überwachende Polizeibeamte auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes berechtigt war, die Entfernung der Frauen aus der öffentlichen Versammlung zu verlangen.

Zukünftig ist auf Grund des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 die Anwesenheit von Frauen bei Wählervereinen. Es ist aber die fragliche öffentliche Versammlung weder von einem Wählerverein einberufen gewesen, noch ist aus der Erklärung eines solchen Vereins, mit Ausnahme des Zentrums-Wahlvereins, hier bekannt.

Ihre Beschwerde muß daher als unbegründet zurückgewiesen werden.

Der Königliche Landrat. Schwerin, den 30. Juli 1903.
J.-Nr. 1720/03.

Die unterm 28. Juni d. J. seitens des Maurers W. Schulz vorliegende und des Händlers Dörfling hier selbst eingelegte Beschwerde über den hiesigen Polizeibeamten vom 15. Juni d. J. erachte ich für begründet und habe in der genannten Behörde die erforderliche Eröffnung gemacht.

Vielleicht sieht sich auf die „Eröffnung“ seitens des Landrats die Polizeiverwaltung von Schwerin a. d. M. das Gesetz etwas genauer an. Sie wird dann finden, daß es nur einen Unterschied zwischen öffentlichen Versammlungen und solchen politischer Vereine giebt. Da die öffentlichen Versammlungen niemals von einem sozialdemokratischen Verein einberufen werden, so hat auch niemals die Polizei das Recht, die Frauen aus öffentlichen Versammlungen zu entfernen. Jedenfalls tut man gut, bei solchen Anmelungen stets die Formel zu gebrauchen: „öffentliche Versammlung für Männer und Frauen“, damit die Polizei keinen Grund hat, sich zu — irren!

Der Zusammenschluß der Nationalpolen

war bekanntlich schon während der Reichstagswahl geplant worden unter dem Namen „Zentralwahlkomitee“. In einem Entwurf zu den Statuten, den ein polnisches Blatt veröffentlicht, wird bestimmt:

Das „Polnische Wahlkomitee für das Deutsche Reich“ ist die höchste Wahlbehörde für alle Polen, welche die einzelnen im Reich des Deutschen Reiches bestehenden polnischen Wahlbehörden anerkennen. Der Sitz des Komitees ist Posen. Die Mitglieder desselben werden gewählt seitens 1. des Wahlkomitees für das Großherzogtum Posen,

bei einer solchen Exekution, welche der Staat an einem Jünglinge vollzieht, der noch nicht einmal das Alter der Großjährigkeit erreicht hat. Sentimentalität nennt man das Empfinden derrer, welche ihre Stimme gegen eine so raue Gerechtigkeit erheben, und wahrlich nichts weniger als sentimental ist es, wenn das Schwert des Denkers die Köpfe unumwundener Leute fällt! Das was aber gerade in dem Falle, von dem wir sprechen, richtiger die Verbesserungstheorie als jede andere angewendet hätte, lehre der Vorgang deutlich. Als Detrois vor dem Fallbeil stand — lautete der Bericht — betete er laut: O mein Gott, sieh' herab auf Deinen armen Sünder, erhöre mein Flehen und verzeih' mir meine Sünden! O mein Gott! Er betete also, und sollte man nicht meinen, es wäre demnach eine der Gerechtigkeit und der Kirche würdiger Aufgabe gewesen, den zermürbten jungen Mann einer Straf- oder Verbesserungsanstalt zu übergeben, welche in ihm den guten Keim großgezogen und dem Verirrten zum Besitze seines besseren Selbst verholfen hätte? Wie sich die Todstrafe, und zumal wenn sie ein junges Leben vernichtet, mit den Geboten der Ethik vertrage, bleibt uns ein Rätsel. Niemand sage, daß so rohe Bilder des Schreckens volkserzieherisch zu wirken vermögen!

Aus aller Welt.

Das Ende der Proletarierin. Der Berliner Polizeibericht bringt folgende charakteristische Meldung:

„Vierzehn Tage tot in ihrer Wohnung lag die 72-jährige Näherin Anna Groß, die in Berlin, Weberstraße Nr. 10, im Hof im Keller wohnte. Sie erhielt Armenunterstützung, erbob aber am 1. d. M. den fälligen Betrag nicht. Der Armenvorsteher, der sich über ihr Ausbleiben wunderte, ging heute Morgen endlich zum Hausverwalter, um sich nach ihr zu erkundigen. Erst nel es erst den Hausbesitzer ein, daß man die Greisin schon seit vierzehn Tagen nicht mehr gesehen hatte. Der Hausverwalter ließ ihre Wohnung öffnen und fand sie angelehnt tot auf dem Fußboden. Die Leiche wurde nach dem Schanzenweg gebracht.“

Vierzehn Tage darf die greise Proletarierin in ihrer Kellerzelle tot daliegen, niemand kümmerte sich um sie. Ist das nicht die heilloste aller Welten, in der wir leben?

Sturm herrscht zur Zeit in dem Segenden Deutschlands. In Frankfurt a. M. hat der seit Freitag Morgen herrschende starke Sturm in den Anlagen, besonders im Stadtwalde, einen großen Schaden angerichtet. In der nächsten Umgebung der Stadt sind über hundert alte Bäume entwurzelt worden. In der Stadt sind zahlreiche Unfälle durch abfallende Blumenstücke und Dachziegel vorgekommen. Das Da der Leonhardstiftkirche geriet in Gefahr. Es wehr einzeln aufste. Auf aus Menschen und abdo. aus letzten Sturmwinden

In deiner Seele Schattenstille . . .

Von Leon Solty.

In deiner Seele Schattenstille
Fällt eines Frühlingstages Schein.
Du bist allein, o hüte
Dich nicht in Selbstsuchtsdübel ein!

So süß ist die Rose Bruchentlippen!
Kommt, lag den Grüberstern zu Hand.
Was Alltagsraus! Das Rypen
Der Schwermut weiche du frohlockend aus!

Wenn erst die trübten Tage kommen --
Weh' dir, du freudenruher Tod,
Wenn dir ins Ohr die Frommen
Von Buße hemien im gemeinen Chor --

Dann martert dich die Schattenstille,
Du denkst die Arme — ach zu spät;
Im Fluge geht des Lebens Fülle
An dir vorbei, bis dich der Schmetter mählt!

Fort mit der Todesstrafe!

Am Freitag ist in Mainz der am 18. Juni zum Tode verurteilte achtehnjährige Mordmörder Detrois hingerichtet worden. Ein Augenzeuge schildert den entsetzlichen Akt wie folgt:

„Etwa sechzig bis hiebzehn Personen wohnten dem entsetzlichen Schauspiel bei. Kurz vor halb sieben Uhr traten der Staatsanwalt Dr. Friedrich und seine Richter, die Landrichter Dr. Kraus und Pantler und der Gerichtsschreiber in den Hof um nahmen am Richterliche Platz. Das einfache Volk, das gestern erst aufgeschrien wurde, steht links vom Eingang aus dem Hauptthore fast unmittelbar an der hohen Mauer, die die beiden Höfe trennt. Ringsumher ist hoher Mauerwerk oder Gefängnisbau, sodas von außen niemand der Hinrichtung zusehen konnte. Der Hofen des Hofes war mit Sand überdeckt, nur einzelne Grasbüschel schienen hervor. Der Schauplatz stand aus Grotte stand mit seinen drei Gefängnissen hinter dem Blutgerüst und bestrahlte sich lange prüfend immer und immer wieder den Apparat des Fallbeils, als ob er der Sache nicht recht traute. Nun kam die grantenbaste letzte Szene. Zwei Minuten vor halb 8 Uhr, als der Mörder aus der „Totenzelle“, in der er seit gestern weilte, geführt wurde, gab das „Lumpenblöden“ vom Dachsturm das Zeichen der bevorstehenden Hinrichtung. Punkt halb sieben trat Detrois, vom Gefängniswärter begleitet und zwei

Wachmännern begleitet, durch die hintere Hofpforte ein. Er war schauerlich im Gesicht, hatte die Augen niedergeschlagen und machte, trotz dem er sich aufrecht hielt, den Eindruck eines halb Ohnmächtigen. Das Haar war gatt geläutert und gestrichelt, um den Hals war ein Tuch geschlagen. Der Staatsanwalt gab das Urteil bekannt und teilte mit, daß der Großherzog von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe. So wurde Detrois verurteilt — vom Leben zum Tode. Einmal schlug er während der Urteilsverkündung die Augen auf, um sie sofort wieder niederzuschlagen. Er meinte eine Schmele und blieb dann gefast. Der Geistliche hatte ihm zum letzten Male Trost und Gebet zugesprochen, Detrois hatte die Hände gefaltet und sich zum Schluss betroingt. Dann wurde er von den Denkerführten ergriffen und auf das Schafott gebracht. Als er vor dem Beile stand, sah er die Augen zum Himmel aufschlagend, mit starker den l der Stimme: „O mein Gott, sieh' he ab auf Deinen armen Sünder, erhöre mein Flehen und verzeih' mir meine Sünden! O mein Gott.“ Während dessen hatte man ihm das Halsband abgenommen, er wurde auf das Brett gebunden und mit dem Hals unter das Beil geschoben. Das Beil fiel herab. Das alles war das Werk eines Augenblicks.

Aber nun bot sich ein grauenhafter Anblick. Das Beil war nicht durchgefallen, sondern im Halbe stecken geblieben. Der Kopf hing noch fest am Körper. Die Wirbelsäule war scheinlich durchgeschlagen so daß Detrois wohl sofort tot war. Aber der Kopf war nicht vom Stamm getrennt, sondern hing fest an und zitterte im Anfang noch. Zwischen Beil und Nichtfallende hatte sich auch ein Spindel des Kopfes geklemmt. Der Anblick war nicht nur schrecklich, sondern auch edelhaft. Die Umstehenden wandten sich schäudernd und empörend ab. Ich habe den Kopf noch etwa eine halbe Minute lang beobachtet, und zwar von der linken und rechten Seite des Mordstrisches aus, weil es mir unfaßbar war, daß das Beil wirklich stecken geblieben sei. Aber es war Tatsache. Man sah deutlich, wie weit das Beil durch den Hals gegangen war und wie weit der Hals noch am Körper hing. Der Schornrichter selbst war verblüfft und erschrocken. Seine Gehilfen standen im ersten Augenblick ratlos. Dann forderte die Gendarmrie zum V-Rücken der Richtstätte auf, sodas der Rest der traurigen Handlung ohne Publikum vorgenommen werden konnte.“

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt anlässlich der Hinrichtung: „Die Hinrichtung des Schreinergehilfen Detrois ist sicherlich weder ein Beweis für die Zweckmäßigkeit der Todesstrafe, noch das Zeichen eines hohen Standes unserer Kultur. Selbst den Anhängern der Strafart dürfte sich vielleicht aufgedrängt haben, ob ein achtehnjähriger, vom Leben noch nicht erpogener, seine Pflichten gegen die Gesellschaft nach nicht inne gewandener, aber wohl der Bestimmung fähiger Mensch das geeignete Objekt sei, um den Segen der humanistischsten Abschreckungs- und Vergeltungstheorie zu demonstrieren. Schändlich und bei jeder Markheit, so schrecklich wie auch

2. des Wahlkomitees für Westpreußen und Ermland, 3. des Vorstandes des polnischen Vereins in Schlesien, 4. des Wahlkomitees für Berlin und Umgebung, 5. des Wahlkomitees für Westfalen und Rheinland. Zur Tätigkeit des Zentralkomitees gehören 1. die Bestimmung der Wahlkreise, in denen Polen als Kandidaten aufgestellt werden sollen, vor jeder Reichs- und Landtagswahl; 2. das Schließen von Kompromissen mit anderen Parteien.

Die kürzlich in Polen abgehaltene Delegiertenversammlung des Posener polnischen Provinzialkomitees hat nun einstimmig die Gründung einer polnischen Zentralwahlorganisation für ganz Deutschland mit dem Hauptstift in Posen beschlossen. Der vorliegende Statutenentwurf ist mit einigen unwesentlichen Änderungen angenommen worden.

Der Sozialdemokratische Verein hält am Montag Abend keine Versammlung ab. Dagegen findet Kassen- und Bibliotheksabend statt.

Achtung, Metallarbeiter! In Neu-Strelitz (Mecklenburg) sind alle bei der Firma Gebr. Maack beschäftigten Kollegen wegen Zugehörigkeit zur Organisation ausgesperrt. Einmalige Arbeitsangebote dort sind nicht zu machen. Die Bezirksleitung, Friedrich Schlegel.

Das Gewerkschafts-Komitee hielt am Freitag, den 11. September, eine Sitzung ab.

Unentschieden fielen die Vertreter der Bauarbeiter, der Hafenarbeiter, Fabrikarbeiter, Maschinenisten der Eisenbahnen, Eisenbahner, Sündentaur, Parteien-Sortierer, Textilarbeiter, Bergarbeiter und Zimmerer.

Der erste Lauf der Tagesordnung lautete: Der Kampf der Textilarbeiter in Osnabrück. Der Vorsitzende, Kollege Volkmer, führte zunächst die Gründe und Ursachen an, welche die Auslieferung der Textilarbeiter veranlassen. Gefordert wurde die 10stündige Arbeitszeit und 10 Prozent Lohn-Erhöhung. Jetzt dauere die Arbeit 10 $\frac{1}{2}$ und 11 Stunden, während in vielen anderen Industriezweigen schon die 8stündige Arbeitszeit herrscht. Seitens der Fabrikanten aber wurde jede Forderung abgelehnt und haben zusätzlich nur einige Betriebe in den Streit ein, was nun die Auslieferung sämtlicher übrigen Textilarbeiter und Arbeiterinnen zur weiteren Folge habe. Es sind allein 1600 Arbeiter dabei betroffen. Am ganzen sind es 787 Personen und davon etwa 600 organisiert. Eine Erhebung vor dem Gewerbeamt wurde von den Industriellen ebenfalls abgelehnt. Der Vorsitzende ersuchte nun das Komitee, Stellung zu nehmen bezüglich der Unterstützung dieser Auslieferung. In der Diskussion meinte Kollege Peterhansel, daß die Unternehmer dort eigentlich schon selbst bestreht sind, eine 10stündige Arbeitszeit einzuführen. Das Komitee hat eine Unterstützung auch bewilligen müssen, da Hilfe nicht nur ist. Kollege Peiffert hält den Streit für beendet und weist darauf hin, daß auch vertriebene Gewerkschafter darauf beruhen können, eine 10stündige Arbeitszeit einzuführen, schon aus Gesundheitsgründen. Der große es, natürlich nicht zu wagen gegen die harte Opposition der Unternehmer. Es wurden noch die Kollegen Wagnar, Friedrich, Buchwald, Steinbach und Max Her-Schmitt erwähnt, wobei die meisten anderen Redner, Sammelstellen am geeignetsten hält. Ferner die Kollegen Paul und Solmer. Es wird darauf einstimmig beschlossen, Sammelstellen zur Unterstützung der Osnabrücker Textilarbeiter auszugeben.

Der zweite Teil der Versammlung über die Vorbereitungen in Breslau, berichtete noch Kollege John. Es sei bei den Mannern eine Erhebung des Lohnes um 2 Pf. pro Stunde erreicht worden, so daß zur Zeit die meisten Arbeiter 47 Pf. Stundenlohn zahlten. Fortsetzung der Sachverhalte der Lohnbewegungen in der Osnabrücker Fabrik. Wenn dort auch vorläufig die Arbeiter einen Sieg davontragen, so sei doch ein dauernde Bewegung der Arbeiter nicht voranzutreiben. Kollege Seibel berichtet, daß die Arbeiter in ihren Bewegungen 9stündige Arbeitszeit und Lohn-Erhöhung fordern, 21 Lohnbewegungen waren zu verzeichnen, davon fielen 14 zu Gunsten der Arbeiter aus, 6 wurden ähnlich beige ergo und 1 ganz verloren. Beteiligt waren im ganzen 177 Personen und wurden 500 Mk. herausgibt. Kollege Pelarsch berichtet über den Verlauf des Boykotts der Haupt-Bohnen. Er hatte im Namen der Bremer festen Paul allen denen, die diesem Boykott zum Siege verhelfen. Zum Schluß gelangten noch die Karten für die beiden nächsten Vorträge am 21. und 22. Oktober zur Verteilung.

Striegau, 11. September. Manjeplaz. Während in anderen Gegenden die Hauptplaz auftritt, wird im hiesigen Kreis die Manjeplaz geradezu zu einer Epidemie. Namentlich die Häuser von Gutsherrn, Großgrundbesitzer werden von den Manjen hart heimgesucht. Die Gutsherrn haben deshalb Prämien auf den Manjeplaz ausgesetzt und bezahlen vier Stück mit einem Thaler. Dadurch verhalten sich diese Manjen und stellen einen entsprechenden Reichtum dar, da eine Person manchmal täglich mehrere Hundert Manjen fängt. So habe ein Knabe in

einem Dorfbors 212 Stück Manjen, die er sämtlich gefangen hatte. Man stellt diesen Ungeheuer in der Weisse nach, daß man um die vielen Geißelweber auf dem großen Pöcher und Gräben zieht und Töpfe hineinsetzt, in welchen sich dann die Manjen fangen. Außerdem werden noch auf freiem Felde: hunderte während der Arbeit reichlich an.

Kenrode, 11. September. Schwere Unglücksfälle. Heute Nachmittag 4 Uhr stürzten der Polier sowie ein anderer Arbeiter, welche mit den Reparaturarbeiten am Turm unserer Pfarrkirche beschäftigt sind, aus einer Höhe von 50 Meter infolge Reißens eines schiefen Striches von einer auf dem Gerüst aufgestellten Leiter zunächst auf das Dach der Kirche und von dort auf das Pflaster. Einer der Unglücklichen war sofort tot, der andere starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der hier anfangende Arbeiter war unverletzt, der Polier wohnt in Dür-Rungenhof und soll verheiratet sein.

Erdmündorf, 11. September. Ein mysteriöser Vorfall ereignete sich Donnerstag Nacht in dem Familienhause der hiesigen Kistenfabrik an der Schmiedeburger Chaussee. Der hiesige Lohnfabrikant Ullmann hatte vor kurzem 2600 Mark geerbt und war darüber so aus dem Häuschen geraten, daß er diverse Gegenstände besaß; Freitag früh 1 Uhr stürzte sich U. nun aus bisher unangenehmer Ursache auf seiner im zweiten Stock des Familienhauses belegenen Wohnung auf den Hofraum hinab; er wurde mit gebrochenen Beinen und schweren inneren Verletzungen aufgefunden und im nahen Johanniter-Krankenhaus untergebracht. Sein Zustand ist höchst bedauerlich.

Wlagon, 11. September. Ahren Brandwunden erliegen ist die in das hiesige städtische Krankenhaus eingelieferte Klechtstraße vom Dom Tomium Damer, die, wie wir berichteten, sich die Brandwunden dadurch zugezogen hatte, daß sie beim Füllen einer Petroleum-Lampke

Trebitz, 11. September. Das große Schadenfeuer in Freyhan, wodurch fünf Wirtshäuser vollständig eingestürzt wurden, ist, wie nunmehr ermittelt durch zwei Kinder, welche bei der Verlesenenbestattung Wasser Karfunkel aus dem Feuer vertrieben, das Feuer brennt die Scheune umgibt haben. Von der Wohnung der Frau Karfunkel ist auch ein Teil des Gebäudes zerstört. Ein weiterer Brand hat sich im Hause der Frau Karfunkel ereignet. Ein weiteres großes Schadenfeuer hätte auf dem Domanium Komvorn. Der Brand kam bemerkt infolge ökonomischer Ausübung in einer Holzfabrik zum Ausbruch und führte die mit demselben verbundenen Gebäude mit großen Verlusten in Asche. Ein Feuer, welches sich im Domanium Komvorn ereignete, hat sich zum Glück nicht ausbreiten können. Ein Feuer, welches sich im Domanium Komvorn ereignete, hat sich zum Glück nicht ausbreiten können.

Wies, 11. September. Am Sonntag der Polnischen Wahlen an der Ober- und unteren Schicht ein männlicher Arbeiter aufgefunden. In dem Garten erkannte man einen seit dem 8. September vermissten Arbeiter aus dem benachbarten Ort, der an Schilfgebiets war. Es ist nicht festgestellt, ob der Arbeiter ein Unglücksfall erlitten hat. In nachfolgenden, wo ein Feuer ausgebrochen war, ein toller Brand geteilt und deshalb die Gebäude zerstört wurde, ist gestern Morgen bei einem Brande des Hauses Gebhardt abermals Tollwut festgestellt worden. Der Hund wurde sofort getötet. Es ist nicht festgestellt, ob von ihm eine Kuh gebissen wurde, die unter dem Erbvermögen der Tollwut erkrankt sein soll. Man hat den Tierarzt sofort von dem Felle beschlagnahmt.

Reibitz, 11. Sept. Zwei jugendliche Diebstahler, die 18jährigen Schulknaben Marie Schulz aus Ostrow und Anna Schulz aus Altendorf, hatten sich gefesselt vor der Strafanstalt wegen nicht rechtens genommenen Diebstahls zu verurteilen. Der Demonteur verurteilt sie am 8. Juni d. J. zu einem Jahr Gefängnis. Bei dem Verurteilten wurde eine Goldkette zum Besatz während der Gefängniszeit aus deren Kette eine Goldkette; auf dem Boden bestanden fünf Schlüssel, die dem Verurteilten zugehörig waren. Die Goldkette ist ein Brillantschmuck im Werte von 1000 Mark, ein goldenes Armband, zwei goldene Ringe, ein goldenes Fingerring und ein goldenes Armband im Wert von 1000 Mark, ein goldenes Fingerring und ein goldenes Armband im Wert von 1000 Mark. Aus dem Verurteilten eines anderen Hauses haben sie einen Diamantschmuck im Wert von 1000 Mark, ein goldenes Armband, zwei goldene Ringe, ein goldenes Fingerring und ein goldenes Armband im Wert von 1000 Mark. Aus dem Verurteilten eines anderen Hauses haben sie einen Diamantschmuck im Wert von 1000 Mark, ein goldenes Armband, zwei goldene Ringe, ein goldenes Fingerring und ein goldenes Armband im Wert von 1000 Mark.

Hagenau, 11. September. In das Getriebe der Textilmaschine geraten. Unter-Walze geriet die Walzen-Schulze Karoline Rühl, welche als Zuschneiderin der Arbeit an der Textilmaschine im Geschäft des Hagenauer Schindlerarbeiters ist, nachdem die Walzenwalze und das Schindlerwerkzeug, wurde in das Getriebe der Maschine gezogen und so schwer verletzt, daß sie an den Folgen der Verletzung starb.

Die Sektion der Leiche ergab einen mehrfachen Rippenbruch sowie Quetschung des Brustkorbes.

Meitz, 11. September. Ungeblüht. Der Agent Wegel, welcher sich als Reuge vor dem hiesigen Schöffengericht weigerte, deutsch zu sprechen, obwohl er der deutschen Sprache mächtig ist, wurde wegen Ungeblüht vor Gericht zu drei Tagen Haft verurteilt und sofort verhaftet.

Beuthen O.S., 10. September. Gefährliche Verhaftung auf einem Turm. Die Passanten, die heute in aller Frühe an der hiesigen Pfarrkirche (deren Turm eben restauriert wird) vorbeizogen, wurden wegen einer Verhängung erschreckender Szene. Oben auf dem Turm, in der Höhe der Turmuhr, lag ein Polizist auf einem Flüchtlings nach. Kurze Augenblicke verschwand er, dann wurde er oben auf dem höchsten Gipfel des Turms sichtbar, von wo er sich herabstürzen wollte. Zwei dort beschäftigte Arbeiter hielten ihn aber, unter eigener Lebensgefahr, fest, und abergaben den sich wie tot Gebenden einem Polizeibeamten, der ihn verhaftete. Man erzählt sich, der Verhaftete habe seine Geliebte ermordet. Der Grenzregiment wird nachträglich der Zusammenhang der Geschehnisse mitteilen. Zwei Arbeiter waren am Abend auf einer Straße in Rossberg am selben Mädchen Das Mädchen gab dem einen den Vorzug. Der andere zog blinder aus das Messer und riß es dem Mädchen in die Brust hinein, so daß es lebensgefährlich verletzt wurde. Auch sein Rückenblech erhielt Stiche in die Hand und in den Kopf, die ihn kampfunfähig machten. Das Messer wurde im Turm, auf dessen Höhe die Verhaftung stattfand, gefunden; an der Klinge lebte noch Blut.

Königsbrunn, 11. September. Von der Straßenbahn überfahren und getötet wurde gestern nach 1 Uhr auf der Tempelstraße ein unbekannter, anscheinend ein Arbeiter. Ein die angegebener Mann. Trotz heftigen Lätens durch den Motorführer verfuhr der Unglückliche nicht vor dem in voller Fahrt kommenden Wagen das Gleis zu überschreiten und wurde von den Rädern erfaßt, die ihm das Becken und die Beine zerquetschten, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Die Leiche wurde in die Totkammer des in der Nähe gelegenen städtischen Krankenhauses geschafft. Nach dem Urteil von Augenzeugen trifft den Motorführer die Schuld.

Groß Wartenberg, 11. September. Feuerbrünne. Gestern 8 $\frac{1}{2}$ Uhr brach in einem Schuppen auf der Wüstung des Rittergutespächters Bed in Meckau Feuer aus, das den Schuppen und ein Familienhaus, bewohnt von vier Familien, einschloß. Zum Glück herrschte günstige Windrichtung, daher blieben die zum Teil mit Stroh gedachten Nachbargebäude verschont; die auf der Wüstung stehende Verbandsfabrik lag gebrochen neben der Wüstung. Im Feuer fanden auch fünf Biere um. Die Entstehung ist noch nicht ermittelt. Am Montag brannten zwei gefüllte, dem Gutbesitzer Kaboth in Prochau bei Reichthal gebrühten Schreiner nieder.

Strawo, den 11. September. Ein Deutscher wegen Spionage nach Sibirien verbannt. Der kürzlich an der russischen Grenze unter dem Verdacht der Spionage verhaftete Privatdarsteller Felke von hier ist vom Gericht zu Warschau zu einer sechsmonatigen Verbannung nach Sibirien verurteilt worden.

Sträfingskarre und Zwangs-Consur.*)

Von Doroschewisch.
(Aus dem Russischen von J. Scholtz.)

Es gab auf der Welt keinen absurderen Anblick, wie den des „Karrengängers“. Wohin sich dieser auch begab, — stets mußte er die Karre vor sich her schieben. Hätte nicht der unheimliche Klang der Ketten den Zuschauer eines besseren belehrt, man hätte glauben können, einen Narren oder einen blöden Spokmacher vor sich zu haben. — Die Karre wurde dem Sträfling an einer langen Kette, die an dem Leibgurt befestigt war, auf die Dauer von drei Jahren angeschmiedet. Wenn während dieser Zeit gegen den so Angeschmiedeten ein zweites Rechtsurteil erging, so mußte er seinen Karren weitere drei Jahre schieben. Es gab Sträflinge, welche dies volle zwölf Jahre hindurch tun mußten.

Zwölf Jahre an die Karre geschnitten! Das scheint etwas Unglaubliches zu sein! Einem Menschen, der schon die Last der Ketten tragen muß, noch eine Karre anzuhängen, — das heißt einem Toten noch ein Marterinstrument

*) Diese Arbeit des bekannten russischen Publizisten, der Sibiriens eingehend zu studieren beabsichtigt hat, wurde veranlaßt durch die kürzlich in Russland verführte Arbeit der schwersten Arten über die Zuchthäuser der zur Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken Verurteilten.

in. In Nürnberg, besonders in den Anlagen des Stadtparks, sind Wärme erntungszeit und zahlreich bayerischen Denkmäler zerstreut worden.

In den frühen Morgenstunden des 10. September wurde ganz England von einem schweren Schneesturm, begleitet von gewaltigen Regenschauern, heimgesucht, der in vielen Teilen des Landes großen Schaden anrichtete. In dem hiesigen wälschen Städtchen Bala durchbrach ein Sturm, der den Ort durchdringte, die Dämme. Die Straßen wurden mehrere Stunden lang mit 3 Fuß unter Wasser. Bei Dolgellau wurde der bekannte alte Steintempel weggespült, und der Eisenbahndamm brach an einer Stelle von mehreren hundert Metern Länge. In Mandu-der mußten die am Röhre Bauwerk hängenden Dämme abgeräumt werden. Der angeschwollene Fluß um Schweißte, Säme, Karren und alle möglichen Gegenstände mit sich. Großen Schaden richtete der Sturm im Nord und Ost an wo die Götterwelt nahen zerstört wurde. In London äußerte sich der Sturm am heftigsten in dem Westend District, da er dort eine Anzahl Häuser abdeckte. Der Sturm bemerkte nach allen Richtungen ist unbeschrieben, der Eisenbahnverkehr hat Sorglosigkeit erlitten.

Vom Silberstein der spanischer Könige-Marien. Am Freitag und nachher Personen, die vor kurzen den Silberstein des Königs-Marien-Regiments geköpft haben, in der Wälschen verhaftet worden. Der Anführer soll ein ehemaliger Königs-Marien sein, der konvertiert als Ordnung im Dienste bedient war. Der Silberstein ist bisher noch nicht gefunden worden.

Die unersichtliche Welt, auf die der Schicksalstrahl des Entschlusses in Bezug zum ungewissen Raubz begehren wollte, brachte ihn eine Artlage gegen die Gefahr und die Sorge. Die Welt ist die Welt vor der heiligen Entschlossenheit des Verstandes 1 verändert wurde. In einer Nachmittags im Juli war der Angeklagte in der Verhaftung bestückt. Auf dem Hofe tummelte sich eine schwarze Katze, die allerlei Lausgerichte vertrieb. Eine der Kinder, ein hiesiger Knabe, spielte durch das offene Fenster auf dem Hofe des Angeklagten. Dieser eilte hinaus, neigte den Kopf zu dem Knaben, so ihm in der Verhaftung und brachte ihn in die aufstehende Nebenstube, die er schloß. Als der Knabe nach drei Minuten wieder herausgegangen wurde, besand er sich in einem bescheidenen Zustand. Es lag ihm die Katze aus dem Mund und er lag im Garten; aber hier bestanden darauf hin, daß er sich in Verhaftung begeben hatte. Aufstehen mußte der Knabe die Verhaftung am Hofe zu lassen. Der Angeklagte verriet sich im Inneren, daß er sich die Folgen seiner Handlung nicht überlegt hätte, und daß er sich im Hofe verhaften gelassen. Es wurde nicht eine Freigabe bewilligt, sondern nur eine Verhaftung für den Angeklagten erachtet und hier mit einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt.

Durch die Augen der Lokomotive eines Zug es zerstörte Lokomotive ist in den bei Schilf ein großer Schaden erlitten worden, indem die Lokomotive des hiesigen Schilf-Lokomotivbetriebs durch die Augen der Lokomotive zerstört wurde. Die Lokomotive wurde durch die Augen der Lokomotive zerstört. Die Lokomotive wurde durch die Augen der Lokomotive zerstört.

Zwei junge Russinnen, Katholik und Lisa Brannin, haben in der Nähe bei Schilf. Lisa ist jung, wollte als gute Schwimmerin über den Fluß gehen. Sie hatte aber ihre Kette verloren, die Stromschnelle sich plötzlich fort. „Ich bin verloren!“, rief sie ängstlich. Sie kämpfte noch eine Weile, dann versank sie in rasendem Strom. Der Lokomotivführer sah sie noch nicht gefangen.

Der betriebliche Grund, so identisch mit der „Schilf-Bez.“ aus Paris, hätte zu den hiesigen Angeklagten gehören, die wir den Automatenbauern betonen. Es ist fast immer ein Verdacht, der hiesig am angeklagten und auch wie Paris: Verurteilung am Automatenbauern. Der Verdacht wird am Automatenbauern gegen den hiesigen gefahren. Der Verdacht wird am Automatenbauern gegen den hiesigen gefahren. Der Verdacht wird am Automatenbauern gegen den hiesigen gefahren.

Einem Jagdgesellschaft erlöschte früh der 30 Jahre alte Lohndarbeiter Schöber, der bei der letzten Partei in Paris verurteilt war. Er hatte seinen Namen an der Deputiertenliste als Mitglied für 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Verdacht ist er bei der letzten Partei in Paris verurteilt war. Er hatte seinen Namen an der Deputiertenliste als Mitglied für 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Verdacht ist er bei der letzten Partei in Paris verurteilt war. Er hatte seinen Namen an der Deputiertenliste als Mitglied für 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Literatur.

Der „Wahre Jacob“ hat schon die 19. Nummer seines 20. Jahrgangs erscheinen lassen. Dieselbe ist dem Parteitag in Dresden gewidmet, der durch ein schweres Unheil gequält aus Clara Müllers Feder begriffen wird. In einer russischen Nummer „Dresden“ werden den ortsnahen Parteien in Deutschland einige wohlklingende Worte für ihren Aufbruch in die Welt mitgeteilt. Das so hiege Bild „zur Reichstagswahl 1903“ zeigt einen schillernden Kandidaten, der schon die 81. erborenen Kräfte mit angebracht hat. Das Bild „Der Großbauer“ zeigt ein Bild für sein Gen ein zeigt, wie sehr die Gegner der Sozialdemokratie durch unsere Erfolge im wahren Sinne des Wortes bedrängt werden. Das Gedicht „Der Tote“ von Rudolf Lavant führt das Leben der physischen Parteigenossen, die im abgelaufenen Menschlichkeit für die Partei gearbeitet haben, zu dem Leben des bedrängten Sieges aber unbeschrieben war. Das illustrierte Gemälde „Ein neuer Orden“, erzählt von der dem Parteitag in Dresden beschriebenen Gründung eines Ordens, durch welchen sich die Sozialdemokratie ihren unwilligen Gegnern gegenüber erkennen lassen will. Wie er ein neu so dumm noch das scharfe Bild „Um Genuß-Sachen“ und die Illustration „Der Kaiser“, „Sankt Petrus“, „Engen Richters“ alles ein Bild. „Der Kaiser“, „Sankt Petrus“, „Engen Richters“ alles ein Bild. „Der Kaiser“, „Sankt Petrus“, „Engen Richters“ alles ein Bild. „Der Kaiser“, „Sankt Petrus“, „Engen Richters“ alles ein Bild.

aus Herz stoßen! Es klingt dies wie ein schauriges Märchen aus längst vergangener Zeit...

War die Karrenzzeit eines Sträflings abgelaufen, dann vermochte der Bedauernswerte lange Zeit nicht, seinen Trinkbecher in der Hand zu halten, ohne das Wasser daraus zu verschütten. So sehr war er daran gewöhnt, seine Hände nur unter Anwendung seiner vollsten Kraft zu gebrauchen.

Jede Bewegung während der anstrengenden Karrenzzeit kostete ihm übermäßige Anstrengungen. Diese Karre war eine der schwersten Körperstrafen, aber zugleich auch keine geringe Seelenqual.

Im Gefängnis schlief der Karrengänger in einem Winkel abseits der übrigen Sträflinge auf einer besonderen Pritsche, damit er es wenigstens in dieser Hinsicht etwas bequemer haben sollte. Er schlief in seinen Ketten, nachdem er die Karre unter die Pritsche geschoben hatte.

In meiner Gegenwart foppten einmal die Sträflinge einen ihrer Leidensgenossen, der erst unlängst von der Karre befreit worden war. Es war am Tage, und er schlief immer noch auf seiner abgeordneten Pritsche.

„Auf! Du bist ins Direktionszimmer befohlen!“ Der Unglückselige sprang empor und griff schlaftrunken mit der Hand unter seine Pritsche, um die Karre gewohnheitsgemäß hervorzuziehen. So also wuchs der Mensch mit seiner Karre zusammen...

Ein anderer Karrengänger führte mich an sein hartes Lager: „Sehen Sie diese Riefen, die meine Kette eingetiebt hat?“ Diese Riefen waren wirklich ein abschreckendes Beweismittel: das Holz hielt der Kette schon nicht stand...

„Lassen Sie sich, einem Karrengänger zu sehr zu nahen“, warnte mich der Aufseher. Der Karrengänger war das Tier des Gefängnisses, denn das „Wägelchen“ verursachte seinem Führer unaufhörlich physische Qualen und ruinierte seine überreizten Nerven.

Welche Bewegungen er auch ausführen wollte (er fühlte sich behindert und unfrei in jeder Beziehung: vor allem verlangt die Karre ihr Recht. Einst sah ich, von welcher Wut sich ein Mensch hinreißen lassen kann: ein riesiger Kalmücke von mächtigem Körperbau, stark und breitschultrig...

„Was bleibt mir übrig? Dem ersten besten, der mir naht, den Schädel zu zertrümmern, ein für allemal meinen Qualen ein Ende zu machen, alles zerschmettern!“ Solche Ausrufe hört man nur in den Irrenhäusern, nur bei Todesurteilen.

Der Aufseher schaute nachher ratlos: „Wie konnten Sie es nur wagen, so nahe an den Menschen heranzugehen? Die erste Regel heißt hier: den Karrengängern nicht zu nahe zu kommen. Die sind beständig in verzweifelter Wut, das sind keine Menschen mehr.“

Von nun an verschwand die Karre, dies gräßlichste Strafmittel aus dem kummervollen Leben der Sträflinge, dieser graujame Gegenstand, der Menschen zu wilden Tieren macht. Auch keine Stunde hat geschlagen, da kleiner hölzerner Seisennapf und du altes stumpfes Rastermesser, die ihr einträchtig nebeneinander lagert auf dem Winkelbrett in dem engen Zimmer des Scharfrichters!

So oft man den Scharfrichter rief, pflegte er die Pritsche, ein großes Rutenbündel, den Seisennapf und das Rastermesser mitzubringen, denn er sagte sich: entweder auspeltschen oder den Kopf rasieren! Es genügt, die „Kartorga“ nur oberflächlich zu kennen, um zu verstehen, welche furchtbare Qual die „Operation“ der Natur des halben Kopfes durch die Hand des Scharfrichters für die Sträflinge bedeutete.

Es war wirklich, als ob man ihnen ihr menschliches Aussehen raubte. So drohten auch die Aufseher: „Ich werde Dir Dein menschliches Aussehen wegnehmen, ich werde Dich rasieren lassen!“ Und wahrhaftig: der zur Hälfte rasierte Kopf gab dem Menschen einen entsetzlichen, geradezu tierähnlichen Ausdruck.

In Odesa sah ich auf unserem Schiffe hinter eisernen Gittern Verbrecher, die zur Kartorga verurteilt waren — Tiere, wahrhaftige Tiere! Wir waren noch nicht in Konstantinopel angelangt — und schon war kein einziger, halb rasierter Kopf mehr zu sehen — sie waren alle ganz rasiert. „Das ist das Erste, was sie machen“, sagten mir die Schiffsoffiziere.

„Sie brechen von ihren Ketten, so gut es geht, kleine Eisenstücke ab, auch von Blechbüchsen kleine Stücke Blech, und schleifen sie; sind Glasplitter irgendwo aufzutreiben, so benutzen sie diese — um sämtliche Köpfe glatt zu rasieren. Es finden sich schon Barbieri oder ähnliche Leute unter ihnen, die dann alle bearbeiten.“ Es heißt, die Sträflinge ertrügen diesen furchtbar entstellenden Anblick gegenseitig selber nicht. Auf der Hälfte des Weges nach Sachalin sind die Haare der Gefangenen schon etwas gewachsen, wodurch sie das tierische Aussehen zum Teil wieder verloren haben; hinter den Gittern sehen jetzt wieder Bauern, Arbeiter, Handwerker usw. — mit einem Wort: keine Tiere mehr, sondern Menschen, gewöhnliches Volk.

„Die Leute sehen ja gar nicht so entsetzlich aus“, sagte verwundert eine Dame aus dem Kreise der Passagiere. „Na, warten Sie nur“, antwortete man ihr, „in Sachalin, zur Zeit der ‚Nennsaison‘, d. h. gegen den Anfang des Sommers, wo die meisten Sträflinge auszubrechen und zu entlaufen pflegen, wird man ihnen wieder den halben Kopf glatt rasieren, da sollten Sie mal sehen, wie schrecklich wieder ihr Anblick sein wird!“

„Du nun eine ganz besondere Strafe haben.“ Sollte ich ihn peltschen lassen? — Seine Haut war ja schon längst „geberbt“. Ihn in Ketten schmieden lassen? — Er hat ja sein ganzes Leben in Ketten zugebracht. Ihn auf Brot und Wasser setzen? — In der „Tajga“, der sumpfigen Waldniederung, wohin die Verbrecher meistens flüchten, hat er selbst das nicht gehabt. — mit welcher Strafe konnte man ihm noch imponieren? Ich sann und sann — endlich hatte ich's: Er sollte rasiert werden...

„Was sagt nun das Gesetz? Den halben Kopf rasieren.“ Gut! und Schnurrbart und Backenbart und die Augenbrauen? Gehören die nicht auch zum Kopfe? Wie ist also im Sinne des Gesetzes der „halbe“ Kopf nun eigentlich zu verstehen? So — oder so? „Ich werde“, sagte ich zu meinem Burschen, „nichts besonderes mit Dir anstellen; ich werde Dich nur gefesegemäß rasieren lassen.“

So geschah es auch: halber Kopf, halber Schnurrbart, halber Backenbart, eine Augenbraue... Ich erschrad selbst ob dieses Anblicks. Eine solche Karikatur hatte ich noch nie gesehen. Als man den so Zugerichteten ins Gefängnis zurückbrachte entsetzten sich alle übrigen Insassen und jammerten: „Laß uns nicht weiter mit ihm zusammen, wir ertragen seinen Anblick nicht, wir werden wahnsinnig.“

Ich hielt dem so Rasierten einen Spiegel vors Gesicht: Ein einziger Blick, — taumeln und bewußtlos zusammenbrechen war eins! — Ich setzte ihn in Einzelhaft, damit er niemand zu Gesicht kommen sollte, bevor ihm die Haare nicht wieder gewachsen sind. „Und was wurde aus ihm?“ fragte ich. — „Er zertrümmerte den Ofen in seiner Zelle und entschlüpfte — aber nicht weit. Ganz in der Nähe, in einem Wäldchen fand man ihn erhängt. Wohin hätte er sich denn flüchten können mit seiner ‚Frisur‘? Nein, Bruder, so konntest Du an dem „Nennen“ nicht teilnehmen!“

Wie schön ist es doch, im Interesse dieser arbeitsamen Kreaturen, dieses bejammernswerten Teils der Menschheit, diese kleine Erzählung mit dem Ausrufe enden zu können: „Vorbei! vorbei!“ Ja, es ist endgiltig vorbei! Solch schreckliche Dinge erzählt man nicht leichtem Herzens, aber man muß die Erinnerung daran wecken, man muß es, damit die ganze Welt erfahre, welches Heil jenen widerfahren ist an dem Tage, an dem die Sträflingskarre und das Rastermesser — diese Strafen der Kartorga, in den Orkus der Vergangenheit und Vergessenheit gesunken sind.

Soziales.

Bekämpfung des Alkohols durch Polizeimacht. In Gemäß den Beschlüssen des russischen Landtags vom Juni 1902 in den auf die Bekämpfung des Alkoholismus gerichteten Anträgen des Abg. v. Douglas wurde zwischen der Kommission und den preussischen Ministerien sowie Vertretern des Reichsjustizamtes und des Reichsamtes des Innern Vorarbeiten zur Abänderung der Gewerbeordnung vereinbart, die nunmehr seitens der preussischen Regierung in Form einer Novelle zur Gewerbeordnung der Reichsverwaltung vorgelegt wurden. Die in Mainz erscheinende „Deutsche Wägenzeitung“ ist in der Lage, den seitens der Regierung noch nicht veröffentlichten Entwurf der Bestimmungen mit Bezugnahme zu publizieren, der eine Reihe wichtiger und interessanter Bestimmungen, z. B. die obligatorische Verbrauchssteuer für Wirtschaften, salutarische Vorschriften zur Förderung alkoholischer Getränke, Ausschluß weiblicher Bedienung, Verbot des Vorrats, härtere Strafbestimmungen, eventuelle Verlust der Konzession, enthält. Im einzelnen wird unter anderem bestimmt: Die Landesregierungen sind befugt, zu bestimmen, daß kein Schankwirth durch die Konzessionsbehörden aufgelegt werden kann, bestimmte kalte Speisen und bestimmte nichtgeistige Getränke zur Verabreichung an die Gäste bereit zu halten. Ferner sind die Landesregierungen befugt, zu bestimmen, daß die Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft unter Bedingungen erteilt werden kann, welche die Annahme weiblichen Arbeits- und Hilfspersonals beschränken oder aufheben. Die Schankwirth dürfen den Gästen Getränke von Rot allen abgeben, zum Genuß auf der Stelle auf Vorrat verabreichen. Die Forderungen für Getränke, welche den vorstehenden Vorschriften zuwider verabschiedet worden sind, können wieder eingeklagt, noch in sonstiger Weise geltend gemacht werden. Wer vorsätzlich ohne die vorchriftsmäßige Genehmigung zum Betriebe der Schankwirtschaft, der Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Weintrauben oder Spirituosen diese unternimmt oder fortgesetzt hat, wird mit Strafen von 50 bis 1000 Mk. oder mit Haft oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Der Verlust der Konzession zum Betriebe der Schankwirtschaft usw. kann auch eintreten, wenn der Betreuer ohne Vorwissen von der Uebertretung des Stellvertreter bei der unter den Verhältnissen möglichen eignen Verwaltung des Betriebes oder bei Auswahl oder Beaufichtigung der Vertreter es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen.

Vermischtes.

Wie ein entschlossener Missethater eine ganze Schar gut bewaffneter Genossen berichte, schildert der „Köln“: Auf der Straße nach der Antiedelung Weiden bewegte sich eine aus zwei Kaleschen mit zwei gut bewaffneten Insassen und sechs gleichfalls bewaffneten Reitern bestehende Karawane. Unter den Reitern befanden sich zwei Wegebau-Ingenieure, ein Bahnamsteiger, ein Geometer und vier andere Wächter. Als der Zug eine Krümmung des Wegs passierte, wurde plötzlich ein Schuß abgegeben, und gleich darauf erkundete der Ruf „Pakt!“ Wie in Wacomonalen verwandelt, blieben sämtliche Reisende stehen. In diesem Moment sprang aus dem Graben ein unbekannter Mann hervor und verlangte unter der Drohung, bei Nichtbefriedigung seiner Forderungen, sämtliche zu erschießen, die sofortige Auszahlung von 500 Rubel. Die im höchsten Grade erschreckten Ingenieure blühten zuerst sich und dann der einzigen vor ihnen stehenden Mann an und zogen darauf, um dem Befehl des Räubers nachzukommen, ihre Geldbeutel aus den Taschen. Rühig, ohne es zu zählen, stieß der Wegelagerer das Geld ein, und wollte sich schon bedächtig aufzurufen, als sein Blick auf einen wunderschönen Revolver fiel, der in dem Gürtel des einen Ingenieurs steckte. Er lehnte um, hat den Ingenieur um die Auslieferung der Waffe und wandte, nachdem sein Wunsch widerstandslos erfüllt worden war, der Gesellschaft den Rücken zu. Nachdem er sich im Gebüsch den Rücken der Reisenden entgegen hatte, bildete diese einander etwas belangen an. Nach einer Pause verlegene Schwärzgen ermannete sich zuerst einer der Ingenieure; seine Gefährtin läßt ihn aus dem, der sich selbst nicht aus: „Den Schatztopf haben wir gut hineingelegt; wenn er das Geld überreicht, wird er die Entdeckung machen, daß er statt der gewöhnlich 500 Rubel nur 200 Rubel erhalten hat. Ja, ja, solche Dummköpfe, wie er zu meinen scheint, sind wir doch nicht... aber nach St. Petersburg wollen wir doch telegraphieren...“

Litteratur.

Die Entwicklung der Tierwelt von der Vorzeit bis zur Gegenwart schildert Prof. Dr. Beudantic von der Königl. Bergakademie in Berlin in den jüngst zur Ausgabe gelangten 317 Seiten 88 und 40 der wir herbeilt von uns besprochenen großen Publikation Hans Kraemers: „Weltall und Menschheit“, Gedruckt bei der Verlagsbuchhandlung der Naturforsch. u. Naturhist. Vereins der Vork. (Deutsches Verlagshaus Bonn u. Co., Berlin und Leipzig, Preis 100

Referat 60 Bl.). Das Dant. Interesse erwecken dabei die zur Erläuterung des Textes beigegebenen sehr zahlreichen Illustrationen, bei denen wohl zum erstenmal die Photographie ausschließlich zur Anwendung gekommen ist, während man bisher namentlich die Tierformen der Vorzeit stets nur durch meist mangelhafte Zeichnungen wiedergegeben fand. Von den bunten Tafeln der beiden Hefte sei namentlich das farbenprächtige und faszinierende Naturhistorische Kalendarium „Jagd auf Höhlenbären in der Vorzeit“ erwähnt, das mit jeener packenden Naturtreue gewaltig ist, die alle Schöpfungen dieses unvergleichlichen Tiermalers anspricht.

Neueste Nachrichten.

Abgeordneter Kunert vor dem Richter.

In der Verhandlung gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Kunert wegen Verleumdung des deutschen Expeditionskorps nach China, beantragte der Staatsanwalt bei der Strafkammer in Halle a. S. drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof beschloß unter Berücksichtigung des Beweisantrages Kunerts die Verurteilung.

Die Wahlen in Norwegen.

In Wahlbezirk Nedenaes wurden am Freitag vier der rechten bzw. gemäßigten Partei angehörige Abgeordnete zum Storting gewählt. Nach der hienmit abgeschlossenen Wahlen ist der so umende Storting aus 63 Mitgliedern der Rechten und der gemäßigten Partei, 50 Mitgliedern der Linken und 4 Sozialisten zusammengesetzt. Bis her waren wir im norwegischen Parlament unvertreten.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 10. September.
Heirats-Ankündigungen. II. Arbeiter August Blas, ev., Mollwigerstr. 10, und Anna Djalas, ev., Köpfl. 6. — Postfachneider Max Hoffmann, kath., Neue Lanenstraße 2, und Ida Schwarz, ev., Di. bebrandstr. 27. — Müller Alfred Hartmann, ev., Köpfl. 18, und Marie Lagel, kath., Friedrich-Wilhelmstr. 70. — Bahnarbeiter Bruno Loh, ev., Messergasse 30, und Emma Reichel, ev., Klost. str. 11. — Möbelmacher Paul Wener, ev., Auguststr. 143, und Martha Matfischki, geb. Hoppe, kath., hier. — Kürner Johann Gemanke, kath., Klost. str. 90, und Pauline Kolobajewskaja, geborene Nestro, kath., Braunerstr. 32. — Büchergeselle Karl Franzer, ev., Dhlauer Chaussee 96, und Gertrud Strzelczyk, kath., Kirchstr. 3. — Schuhmacherlehre Hermann Göppert, ev., Dhlauer Chaussee 72, und Rosina Gottwald, kath., Neue Lanenstraße 29. — Arbeiter Paul Wickel, kath., Poststr. 8, und Eleonore Kunert, ev., Bohrerstr. 50.
Eheschließungen. II. Arbeiter Julius Franke, kath., Klost. str. 130, mit Anna Kemone, ev., Köpfl. 29.
Geburten. I. Schmied Wilhelm Kiedel, ev., S. — Fotomotivfabrikant August Ditter, kath., S. — Kürschner Heinrich Stiller, kath., S. — Arbeiter Ernst Schumann, ev., S. — Kohlenhändler Paul Felle, ev., S. — Kutscher Heinrich Kiebig, ev., S. — Schneider Heinrich Franzer, ev., S. — Schuhmacher Fritz Preuss, ev., S. — Kutscher Hermann Nawert, ev., S. — III. Kaufmann Hermann Klauke, kath., S. — Kutscher Karl Kluge, ev., S. — Schneider Leonard Scholz, ev., S. — Baggermacher Max Arndt, kath., S. — Paarenbändler Paul Siel, ev., S. — Schneider Franz Staudt, kath., S. — Arbeiter Wilhelm Urban, ev., S. — Schrifsteller Adolf Hofen, ev., S. — Arbeiter Paul Maacke, kath., S. — Handhändler Paul Bertram, ev., S. — Goldarbeiter Heinrich Franke, ev., S. — Arbeiter Paul Koltsche, kath., S. — Schuhmacher Hermann Kämmer, ev., S. — Schneider Paul Wintler, ev., S. — Klempner Georg Kella, ev., S. — Schneider Hermann Weide, ev., S. — Fernwärmer Oswald Wintler, ev., S. — Arbeiter Edmund Verward, ev., S. — Tischler Alois Voth, kath., S. — Uhrwerksbesitzer Hermann Weide, kath., S. — IV. Stellmacher Paul Langner, ev., S. — Tischler Adolf Bann, freirelig., S. — Kürschner Karl Krescher, kath., S. — Kammelmacher Theodor Bogasch, kath., S. — Schmied Georg Denkel, ev., S. — Sattler Paul Weber, ev., S.
Todesfälle. I. Fuchsbauwisse Auguste Baute, geb. Weite, 70 J. — Herbert, S. des Arbeiters Josef Scholz, 1 J. — Alfred, S. des Tischlers Julius Gumbert, 3 Mon. — Oskar, S. des Metzgers Johann Kigel, 4 Woch. — Herbert, S. des Bierbrauermeisters Eugen Schumann, 2 Mon. — Maurerpolier Gottlieb Huber, 55 J. — des Schmieds Ernst Barisch, 6 Mon. — II. Ge. trüb, S. des Schlossergesellen Alfred Wolanski, 4 Mon. — Frieda, S. des Pflanzenscheitels Paul Heimlich, 1 Mon. — Bruno, S. des Arbeiters Paul Franke, 1 Mon. — Maria, S. des Fabrikarbeiters Josef Papier, 3 Mon. — Arbeiterwitwe Pauline Pöhl, geb. Pöhl, 54 J. — Gertrud, S. des Telegraphenarbeiters Wilhelm Hellmann, 1 J. — Gertrud, S. des Tapezierers, ehlten Bruno Gumbert, 3 Mon. — Hedwig, S. des Maurermeisters Paul Kuff, 1 Mon. — Anna, S. des Schmieds Johann Jochel, 1 J. — Hauswirth Max Weichert 25 J. — Maria, S. des Drochsenbesitzer Nikolaus Koesler, 4 Woch. — Fritz, S. des Drochsenbesitzer Wilhelm Koesler, 7 Woch. — Klempnerwitwe Wilhelmine Schaubert, geb. Wölsch, 55 J. — Erna, S. des Färbers Wilhelm Opmann, 1 Mon. — Walter, S. des Maurers Hugo Krenzel, 3 Mon.

Vom 11. September.
Geburten. II. Schlossergeselle Paul Seibt, kath., S. — Schlossergeselle Julius Schreyer, ev., S. — Mühlbauer Heinrich Schömann, ev., S. — Geometer ehlte Karl Friedl, kath., S. — Schlossergeselle Alois Langner, kath., S. — Arbeiter Josef Ehlert, kath., S. — Tischlergehilfe Theodor Vender, ev., S. — Tischlergehilfe Karl Meisel, ev., S. — Hauswirth Josef Wecker, kath., S. — Erwin oder Karl Dann, ev., S. — Bauer Hugo Boll, ev., S. — Tischlermeister Karl Pöhl, ev., S. — Feuerwehmann Karl Bucherich, ev., S. — Maschinenauer Ernst Lewick, ev., S. — Feiler, ev., S. — Kor Eichel, kath., S. — Tischlergehilfe Albert Ober, kath., S. — Arbeiter Johann Wölsch, ev., S. — Arbeiter Alexander Krafft, kath., S. — Zimmermann Heinrich Franke, kath., S. — Hauswirth Hermann Kiebed, ev., S.
Todesfälle. I. Schlossergeselle Julius Baute, 36 J. — Schlossergesellen Anna Koesch, geb. Pöhl, 24 J. — Emma, S. des Arbeiters Paul Wölsch, 8 Woch. — Karl, S. des Arbeiters Wilhelm Verlander, 2 Mon. — Eise, S. des Kutschers Christian Kabisch, 2 Mon. — Waiseverbraucher Sablerstr. Auguste Wölsch, geb. Pöhl, 33 J. — Erich, S. des Maschinenbauers Hans Wölsch, 18 Tage. — Rentnerpächter August Ventel, 55 J. — Wilson, S. des Schmieds Julius Schwiertz, 6 Mon.

Quittung.
Zum Landtagswahlfonds gingen ein: 176 Mk.
Sammlung durch Ruffert 570 „
Frankt. P. 681 830 „
Frankt. P. 682 7150 „
Verwaltungszentrum 8 „
Zweigamt in der Mauer, Märzdorf 71 „
Hebelmanns Verbain 122 „
Man: e: freit 90 „
Gemäßigter Schalkstopp durch König 910 „
König P. 629 (alt) 10737 Mk.
Summa 21743 „

Am 7. September quittiert: Summa 32180 Mk.
D. Schalk, Kassier.

Aus der Geschäftswelt.
Die Gründung des neuen Bankhauses von Carl Waniel, Nikolaisstraße 16/17 ist in 14 Tagen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 12. September 1903.

Vom Laurahütter Krawall-Prozess. Immer interessanter und spannender werden die Verhandlungen. In der Freitag-Verhandlung wurde der Höhepunkt des Interesses erreicht, als der Verteidiger Dr. Rozanski mit dem Vorsitzenden des Gerichtshofes in scharfer Weise zusammenstieß wegen Fragestellung an einen als Zeugen vorgeladenen Gensdarmen. Wir verweisen betreffs der Einzelheiten auf den nachstehenden Bericht:

Es erscheint zunächst als Frau Kaufmann Georg Sukmann. Dieser schildert den Vorgang vom 21. Juni in fast genau der selben Weise wie Amtsvorsteher Schwieder. An dem Krawall vor dem Ludwig'schen Gasthof saßen sich ganz besonders die Angeklagten, Privatschreiber Söllt und Kutscher Kubil hervor. Auf Befragen der Verteidiger bemerkt der Zeuge: Die genannten beiden Angeklagten haben in der vordersten Reihe der Standaalwache gestanden und hatten auch Steine in den Händen. Er habe aber nicht gesehen, daß diese Angeklagten mit Steinen geworfen hätten. Die anderen Gensdarmen habe er (Zeuge) nicht gekannt. Die Angeklagten Söllt und Kubil bestreiten die Richtigkeit dieser Behauptung. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Rozanski: Ich habe an den Zeugen, Gensdarm Federt eine Frage zu stellen. Ich frage den Herrn Gensdarm, ob nach 2 Uhr Nachts noch Aufsammlungen auf den Straßen stattgefunden haben? Vorsitzender: Weshalb wollen Sie diese Fragen stellen? Verteidiger: Im Interesse aller Angeklagten. Vorl.: Sie verteidigen nur einen Teil der Angeklagten und mithin nicht berechtigt im Interesse aller Angeklagten eine Frage zu stellen. Vert.: Ich bin der Meinung, daß ich berechtigt bin, diese Frage zu stellen. Vorl.: Der Gerichtshof hat die Zulässigkeit der Fragen zu prüfen und ich kann nicht fürden, daß Sie berechtigt sind im Interesse aller Angeklagten eine Frage zu stellen. Vert.: Ich halte diese Frage im Interesse des Angeklagten Josef Korzant für geboten. Vorl.: Eine solche Frage liegt nicht im Interesse des Josef Korzant. Vert.: Ich bin der Meinung, daß ich berechtigt bin, diese Frage zu stellen. Wenn ich die Verteidigung führen soll, dann bin ich genötigt, mir über den ganzen Vorgang von Anfang bis Ende volle Aufklärung zu schaffen. Wenn mir das nicht gestattet wird, dann sehe ich mich in meiner Verteidigung beschränkt. Ich stelle daher an, daß der Gerichtshof über meinen Antrag Beschluß laßt. Wenn ich in meiner Verteidigung weiter beschränkt werde, dann bin ich genötigt, die Verteidigung niederzulegen, und den Saal zu verlassen. Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verurteilt der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat die Frage des Verteidigers als unzulässig abgelehnt. Zeuge Pfarrer Schwieder wird aufgerufen. Rechtsanwalt Rozanski kommt auf seine Frage zurück. Der Vorsitzende verweist auf seine allrige Erklärung bezüglich der Ordnungsmittel und bemerkt: „Die Frage interessiert uns hier nicht mehr, wenn der nächste Zeuge schon geladen ist.“

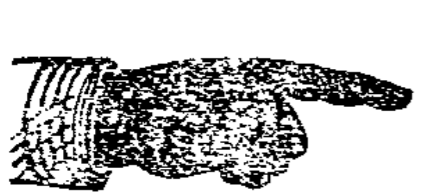
Unter großer allgemeiner Spannung wird danach Pfarrer Schwieder als Zeuge in den Saal gerufen. Er befindet sich auf Befehl des Vorsitzenden: Ich hatte zum 21. Juni Abends 8 Uhr, nach dem Saale des Ludwig'schen Gasthofes eine Wähler-Versammlung der Zentrumspartei abgehalten. Etwa 10 Minuten vor 8 Uhr begab ich mich in die Versammlung. Polizei-Wachtmeister Potitz kam mir entgegen und sagte: die Versammlung ist bereits überfüllt. Als ich die Versammlung eröffnen wollte und zu sprechen begann, erhob sich plötzlich ein lautes Geräusch. Es wurde geschrien und gerufen: „Es lebe Korzant, nieder mit dem Zentrum.“ Außerdem wurden mir Schimpfwörter zu rufen. Ich hat um Ruhe und versuchte nach einer kurzen Pause weiter zu sprechen. Da der Lärm sich aber wiederholte, so erklärte ich, daß ich die Versammlung schliesse. Gensdarm Federt rief außerdem: „die Versammlung ist polizeilich aufgelöst, ich fordere alle Anwesenden auf, sich sofort aus dem Saale zu entfernen.“ Ich verließ sogleich den Saal und begab mich in meine Wohnung. Einige

Zeit darauf kam die Menge vor das Pfarrhaus gezogen. Unter furchtbarem Schandal und Hochrufen auf Korzant flohen Steine gegen das Pfarrhaus. Es wurden mehrere Fenster eingeworfen und das Tor des Pfarrhauses mit Ästchen eingeschlagen. Wer sich an dem Krawall beteiligt hat, kann ich nicht sagen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Herrstadt: Ist Ihnen bekannt, daß Sie in Laurahütte sehr unbeliebt sind? Zeuge: Davon weiß ich nichts. Vorsitzender: Sind Sie der Meinung, Herr Pfarrer, daß die Leute aufgehetzt waren? Zeuge: Zweifellos, sonst wäre doch niemals geschrien. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Seyda: Haben Sie nicht mit dem Herrn Amtsvorsteher vorher beraten, ob Sie die Versammlung einberufen sollen und hat Ihnen nicht der Herr Amtsvorsteher gesagt, es wäre besser, wenn die Versammlung unterbliebe, da Unruhen entstehen könnten? Zeuge: Nein, der Herr Amtsvorsteher sagte bloß: es wäre besser, wenn die Versammlung schon um 7 Uhr Abends anfangen würde. Ich erwiderte jedoch: das ließe sich nicht tun, da der Redner (Dr. Stephan) erst um 8 Uhr Zeit habe. Vorsitzender: Ist es richtig, daß Sie gesagt haben: Alle Leute, die nicht zum Zentrum gehören, sollen den Saal verlassen? Zeuge: Ich habe gesagt: Alle, die nicht eingeladen sind, mögen den Saal verlassen. Vorsitzender: Eingeladen waren nur Zentrumswähler? Zeuge: Jawohl. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Seyda: Konnten die Leute annehmen, daß, wenn sich der Schandal gelegt, die Versammlung ihren Fortgang nehmen würde? Zeuge: Das konnte niemand annehmen. Ich machte zweimal ein Verbot, zu sprechen, da aber der Schandal noch größer wurde, so schloß ich die Versammlung ab. Verteidiger Rechtsanwalt Herrstadt fragt den Zeugen, wievielmal er im Saale zur Ruhe anforderte. Zeuge: Zweimal, ehe ich die Versammlung schloß. Verteidiger: Die Angeklagten behaupten, Sie hätten angenommen, Sie würden wiederkommen. Zeuge: Ich habe doch gesagt, daß ich nach Hause ginge. Zwischen den einzelnen Aufforderungen lagen zwei Sekunden Zeit. Ich habe nur polizeilich gesprochen. Verteidiger Dr. Seyda: Die Leute sollen sich in großer Erregung befunden haben, zumal der Zeuge kolossal unbeliebt sei, weil er... Vorsitzender unterbricht den Verteidiger und fragt den Zeugen: Ist Ihnen bekannt, weshalb die Leute Sie nicht zu Worte kommen ließen? Zeuge: Das weiß ich nicht. Verteidiger Rechtsanwalt Adamczewski: Wie lange hielten Sie sich im Saale auf? Zeuge: Mehr Minuten. Nachdem der Dolmetscher die Aussage des Zeugen ins Polnische übertragen hat, stellt der Vorsitzende an die Angeklagten die Frage, ob der Pfarrer entlassen werden könne. — Ein älterer Angeklagter bemerkt: Ich protestiere gegen die Entlassung des Herrn Pfarrers. Wir müssen wegen des Herrn Pfarrers alle Tage hierherfahren, und das Fahrgehalt borgen, können nicht verdienen und unsere Frauen und Kinder müssen hungern, weil wir nichts verdienen können. Der Herr Pfarrer aber hat Zeit genug. Ein zweiter Angeklagter schließt sich an, während andere durch Nicken mit den Köpfen zustimmen. Pfarrer Schwieder bittet um Entlassung. Der Gerichtshof beschließt den Pfarrer zu entlassen.

Der folgende Zeuge, Gasthausbesitzer Selayel, schildert in ausführlicher Weise den Vorgang vor dem Hüttenamt. Es wurden im Hüttenamt viele Fenster und auf der Straße die Straßenlampen durch Steinwürfe zertrümmert. Er habe außerdem gesehen, daß die Angeklagten Paweloch und Kozil einen Gensdarmen mit Steinen bewarfen. — Lagerhalter Kontay befindet sich als Zeuge: Der Schaden, der von der ständalierenden Menge im Laurahütter Konsum ein angerichtet wurde (es wurden ganz besonders Lampen und Zylinder zerbrochen), belaufte sich auf etwa 65 Mk. — Kantinenwirt und Bureauhelfer Schütke bemerkt: Nicht bloß Männer, sondern auch Frauen und Schulknaben habe er mit Steinen werfen sehen. — Oberwachmeister Pentalla (Katzowitz): Am 21. Juni, Abends gegen 11 Uhr, sei er auf Befehl des Landrats mit dem Gensdarm Grosch nach Laurahütte geritten. Als sie in die Nähe des Hüttenamts kamen, hörten sie einen Schuß. Sie glaubten, es werde auf die Beamten geschossen. Sie ritten daher sofort in die Menge hinein. In diesem Augenblick wurde er und auch Gensdarm Grosch mit Steinen beworfen. Die Menge schrie: Hier liegt ja ein Tote. Ich rief: Laßt den Toten liegen, und trieb die Menge mit Hilfe der anderen Beamten auseinander. — Der dritte Gensdarm Grosch schildert den Vorgang in ähnlicher Weise wie

der Vorgang. Er sei mit dem Oberwachmeister Pentalla in die Menge hineingeritten, um dieselbe auseinanderzutreiben. Bei dieser Gelegenheit sei ihm mit einem Messer der Steinschiffart an's Gesicht und sein Pferd gestoßen worden. Außerdem habe er zwei Steinwürfe erhalten. Er habe deshalb die Verhaftung zweier Leute veranlaßt, er könne aber nicht mit Bestimmtheit sagen, ob das wirklich die Steinschiffwerker waren. Vorl.: Würden Sie die beiden Leute wieder erkennen? Zeuge: Nein, es war dunkel, man konnte in der großen Menschenmenge nicht genau jemandem erkennen. — Amtsführer Vichnowsky bemerkt nichts von Belang. — Gleiche meiste Stöße, der in seiner Eigenschaft als Mitglied der Laurahütter Feuerwehr von der Polizei zur Hilfe hinzugezogen war, schildert in ausführlicher Weise das Stein-Bombardement. Er habe mehrere Steinwürfe erhalten. In der vordersten Reihe der Standaalwache haben Söllt und Kubil gestanden. — Sanitätsrat Ernst May, Mitglied der Laurahütter Feuerwehr: Er sei durch Steinwürfe erheblich verletzt worden, so daß er 14 Tage ärztlich behandelt werden mußte. Er sei Kran habe eine große Anzahl Steine nach der Höhe des Ludwig'schen Gasthofes getragen. Der Angeklagte Söllt habe sich unter dem Haupt-Stein-Bombardement befunden. Söllt bemerkt: Er habe, da er, sobald er aus dem Versammlungstotal auf die Straße trat, sofort einen so kräftigen Wasserstrahl ins Auge bekam, daß er befürchtete, das Augenlicht zu verlieren, den Zeugen nur zugerufen: er solle zu ihm aufhören. — Schuhmacher-Werkführer Wilhelm May, ebenfalls Mitglied der Laurahütter Feuerwehr, schließt sich im wesentlichen den Behauptungen des Vorganges an. Als Ernst May durch einen Steinwurf einen so heftigen Schlag auf den Kopf erlitt, daß er förmlich betäubt war, habe er die Leitung der Spritze übernommen. Er habe auch mehrere Steinwürfe erhalten.

* Eine Fahrt auf Tod und Leben war der letzte Ausflieg des Luftschiffers Spiegel aus Ermann in der Gleiwitzer Handwerksausstellung am Mittwoch. Spiegel fuhr, nach der „Dresl. Ztg.“, als Jodel in einem Reittattel, der unterhalb der Gondel an Seilen befestigt war. Schon der Aufstieg war schwierig, denn der starke Auftrieb des Ballons erforderte eine sorgfältige Regulierung durch Ballast. Endlich bob sich das Luftschiff in die Höhe, und es flog, in nordwestlicher Richtung über die Stadt treibend, etwa 500 Meter empor. Dort traf es auf eine senkrechte, fähle Luftströmung, die das Gas stark aufblies und mit derartigem Wucht auf den Ballon drückte, daß er mit rasender Schnelle gegen den Erdboden getrieben wurde. Ueber dem Ringe entleerte der Luftschiffer die Gondel, kaum 200 Meter vom Boden entfernt, und ließ den Ballon durch Auswerfen von etwa 70 Pfund Ballast zum Steigen zu bringen. Vergeblich! Die Abflutung des Gases hatte die Auftriebskraft so herabgemindert, daß das Luftschiff weiter sank. Es wurde gleichzeitig von der Windströmung im Zuge der Wilhelmstraße fortgetrieben, wo es mit den Hausdächern an der rechten Seite kollidierte. Die Telegraphen- und Telegraphenbrücke, die raschenden Schornsteine drohten dem Luftschiffe: mit hundert Gefahren; er selbst erwartete alle Minuten Kurzschluß in der elektrischen Leitung, der ebenso wie die aus den Öffnen umherfliegenden Funken den Ballon zur Explosion hätten bringen können. Nochmals warf Spiegel einen Sad Ballast aus, um in die Höhe zu kommen, aber immer noch hatte der Ballon keinen Auftrieb. Der Rederack folgte und schon war der Acronaut bereit, die Gondel abzuschießen, um auf dem Wege emporzustiegen, als eine stärkere Luftströmung ihn in die Höhe riss. Ein aufatmendes Jubeln ging durch die nach Tausenden zählende Menge. Schon hoffte jeder die Gefahr beseitigt, als sich plötzlich die Schleppseile in der Fernüberleitung verwickelten und den Ballon festhielten. Aber noch ehe eine Katastrophe eintreten konnte, hatte Spiegel die Seile durchschnitten und das Luftschiff schob, befreit von jeder Fessel, und fast allen Ballast los, mit ungeheurer Schnelligkeit in die Höhe. 4000 Meter innerhalb weniger Augenblicke verzeichnete der Apparat. In den höheren Luftschichten wurde der Ballon ein Spiel sich wild kreuzender Winde, und der Verbot eines im Nordosten herausziehenden Gewitters. Im milten Taumel wurde er im Hügeln und herabgeführt und nach wenigen Minuten war er, eingehüllt von dichten Gewitterwolken den Blicken entschwunden. Nach dreierhalbstündiger Fahrt versuchte Spiegel die Landung bei Friedrichswille im Kreise Tarnowitz. Unter sich erblickte er freies Feld, das rings von Wäldern umschlossen schien. Dies



Soeben eingetroffen!

grosse Posten weit unter dem regulären Wert.

Alles Gelegenheitskäufe, die nicht oft wiederkehren.

Ein Posten farbige schwere **Kleider-Cheviots** jetzt Mtr. 68 Pt. reeller Wert bis 1,25

Ein Posten **Hauskleiderstoffe**, unverwundlich im Tragen, in neuesten Noppenmustern, jetzt Mtr. 38 Pt.

Ein Posten **engl. Nonveauté**, doppeltbreit, Wert bis 2,00 jetzt Mtr. 0,60—1,10

Ein Posten schwere **Damast-Handtücher** Dtzd. 3,60—6,00

Einzelne **Tischdecken** in weiss und bunt, sowie Tafelgedecke spottbillig.

Ein Posten **Gardinen**, hochfeine Relief-Qualitäten in den schönsten Mustern, jetzt Meter 48 Pt.

Reste von 2—12 Meter sowie einzelne Fenster und Stores weit unter Preis

Ein Posten **Fantasie-Tischdecken**, gross, mit Frauen, in Wolle 2,50—3,50, Pilschdecken 4,75

Ein Posten **Läuferstoffe**, nur prima Qualität, in Resten von 4—10 Meter, selten preiswert.

Einzelne **Toppiche und Vorleger** mit kleinen Webfehlern in allen Grössen.

Breslau's beste und billigste Bezugsquelle.

Hermann Broh,

Ring 7, Kurfürstenseite, Ring 7, parterre und 1. Etage.

musste er herunter, wenn er sich eine einigermaßen glückliche Landung sichern wollte. Nach fiel der Ballon aus 4000 Meter Höhe, in der eiffigen Temperatur herrschte, auf etwa 800 Meter hinab, und dann begann die Arbeit am Ventil. Mit seiner ganzen Schwere hing sich der Luftschiffer daran, und wie ein Adler schob der Ballon zum Boden. Jetzt aber setzte sich der Wind hinter die Hülle, sie wie ein Riesensegel aufbläht, und in rasender Fahrt ging es über ein geradezu schreckliches Gelände 1000 Meter mit Stoppel, Feld, Ackerland, zwischen Bäumen hindurch, über Rodeland, Hügel und Tal. Trotz alles Schreckens keine Hülfe! Weit und breit kein Mensch zu sehen. So rasste das Ungetüm dahin und schon dunkelte wieder Wald herüber, der Luftschiffer sah das Unheil mit Riesenschritten sich nähern, als plötzlich ein Ruck durch den Ballon ging — der Schleppanker hatte gefaßt, die Fahrt war beendet. Mühsam gelang die Entleerung des Ballons, der dann mit Hilfe einiger Leute, die nach Verkauft einer Viertelstunde herbeikam, völlig geborgen wurde. Trotz vieler Tollen haben Herr Spiegel, ein geborener Breslauer, ohne jegliche Verletzung davonkommen, während der Ballon selbst auch nur wenig beschädigt ist.

*** Unglücksfälle.** Am 10. d. M., Vormittags, wurde eine 80 Jahre alte Frau auf der Reichstraße durch einen Koller ausgeschleudert und erlitt eine Verletzung am Hinterkopf. Ein Kutscher fuhr in einem Grundstück auf der Bischofsstraße von einem hoch mit Brettern beladenen Wagen und erlitt Verletzungen beider Fußgelenke. Der Verunglückte wurde in der Pol. Klinik untergebracht. Ein Kutscher wurde von einem Wagen überfahren und erlitt einen Verstoß in den rechten Arm. Ein Arbeiter stürzte von einem Wagen und erlitt innere Verletzungen. Ein Schneider kam durch Anstoßen zu Fall und zog sich einen Rippenbruch zu. Die Verunglückten fanden im Krankenhause der Barnbergerschen Brüder Aufnahme.

*** Selbstmord.** Am 10. d. M., Morgens, hat sich ein Restaurateur in seiner Wohnung auf der Dammstraße erhängt. Der Mann war wegen drohender Erbkrankung schwerkränkt geworden.

*** Vermissen.** Wird seit dem 3. d. M. der 40 Jahre alte Arbeiter Hermann Funke aus Berlin, der hier beschäftigt war. Er hat dunkelblonden Schmelzhaart und ist mit dunklen Jacketanzug, dunkelbraunem Sommerhütchen und Gamaschen bekleidet.

*** Alarmierung der Feuerwehr.** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach Mühlbergstraße 41 gerufen, wo in einer Wohnung Lampen im Brand geraten waren. Gestern Mittag brach auf der Nummer 20 in einem als Lagerhaus benutzten Hinterhaus im 3. Stock Brand aus, welches durch Fabrikabfälle beim Limonade mit Licht entstanden war. Die Feuerwehr löschte mit der Gasdrückpistole.

*** Vermißt.** Wird seit mehreren Tagen das 18 Jahre alte Mädchen Jenny Kumbach, Goldstraße 31. Das Mädchen hat dunkelblondes Haar und ist mit schwarzem Rock, heller Bluse, weißem Strohhut und weißem Band, gekleidet.

*** Diebstahl.** Gestohlen wurde: Aus dem Vereinszimmer eines Mannes auf der Seminarstraße eine Kaffette mit 42 Pf. aus einem Vorratssaal ein Fahrrad, Marke Kommanas „Germania“. Das Rad hat die Nummer 282,630. — Gestohlen wurden einem Schneider in einer Restauration ein Portemonnaie mit 1,50 M., einem Kutscher von der Weidstraße eine silberne Spindelmühle.

*** Verhaftungen.** Ein Hagarer, Name, ein Kellner und ein Sanitätskutscher sind in Haft genommen worden, weil dieselben Leute aus der Provinz zum Spiel anlockten und dieselben in ein Lokal auf der Kupferstraße verschleppen konnten, wo das Opfer dann im Spiel sein Geld verlor. Auch haben dieselben einen Diebstahl gemeinschaftlich verübt. Sie besaßen sich in ein Geschäft auf der Schmeidestraße und während sich der eine einen Hut kaufte, ließ ein anderer seinen alten Hut unter den Kadeutisch fallen und eignete sich wie erst später bemerkt wurde, einen neuen Hut an. Dieser wurde ein Arbeiter bemerkt, der einen Pferdehändler Pferd und Wagen gestohlen hatte. Er hatte das kurze Zeit anstandslos gelassene Pferdwerk auf der Mühlbergstraße befestigen und war in den Kreis Dels gefahren, wo er es an einen Gastwirt für 60 Pf. bei 20 Pf. Anzahlung veräußerte.

*** Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigebäude wurden am 11. d. M. 39 Personen eingewiesen. — Gefunden wurden: ein

Granatbroche, ein Sonnenschirm, ein Uebergießer, ein Damenjackett und eine goldene Damenuhr mit Kette. — Abhandelt kamen: ein Ring mit einem Brillant, ein goldener Traning und zwei Portemonnaies mit 10 M. und 80 M. Inhalt.

*** Zimmerer-Verband.** In der außerordentlichen Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes der Zimmerer, Zweigverein Breslau, am 8. d. M. im Gewerkschaftshaus, referierte Kamerad Schmidt über Zweck und Ziele der Organisation. Er legte insbesondere dar, daß die Kontrolle über die Mitglieder eine strengere sein müsse, weil gar zu leicht eine Zersplitterung eintreten könne, wenn nicht bei Zeiten dagegen gewirkt werde. Wenn auch der Verband einen etwas höheren Stundenlohn errichtet habe, so sei dies nicht der Zweck der Organisation allein, es stehen ihr noch andere Aufgaben bevor, die ebenso erfüllt werden müssen wie die Lohnforderung. Der Arbeiterschutz auf Bauten sei noch lange nicht das, was er sein sollte. Es gäbe da noch viel zu tun. Auch müsse der Verband einmal gehörig in das Submissionswesen hineinleuchten. Der Magistrat müsse herangezogen werden bei Vergabe öffentlicher Bauten nur solche Unternehmer zu berücksichtigen, die sich verpflichten, die im Verträge des Arbeitsvertrages im Bauwesen festgelegten Bedingungen einzuhalten. Das sei das Mindeste, was der Verband zu fordern berechtigt sei.

Durch die Lohnerbhöhung kämen viel fremde Arbeiter nach Breslau, man habe nichts dagegen, wenn sie hier Arbeit suchen und finden, aber man solle verlangen, daß sie sich dem Verbandsangehörigen anschließen. Dafür müssen die organisierten Kameraden auf den Plätzen wirken. Um dies zu ermöglichen, schlägt Schmidt vor, das Mitgliederverzeichnis, wie in anderen Städten auch hier einzuführen. Er zählte die Aufgaben eines solchen auf, und versichert, daß auf diese Weise der Verband nicht nur bald eine größere Mitgliederzahl aufweisen, sondern auch den Bestand der Kasse bessern würde. Kamerad Schwob verlas das Rezumativ für die Mitgliederversammlung und ersuchte zur regen Teilnahme an dem Verband. Die Deputierten wurden in der Versammlung gewählt.

*** Stadt-Theater.** Die neue Spielzeit des Stadt-Theaters wird Dienstag, den 15. September, mit Festspiel „Minna von Barnhelm“ eröffnet. Mittwoch folgt als erste Opervorstellung Richard Wagners romantische Oper „Tannhäuser“. Donnerstag geht „Der Wald“ in Szene. Freitag gelangt Goethes „Faust“, 1. Teil, zur Darstellung.

*** Sobe-Theater.** Alfred Capas Schauspiel „Die Schloßherren“, von Theodor Wolff ins Deutsche überetzt, wird heute, Sonntag, zum ersten Male gegeben. Morgen, Sonntag, wird die Vorstellung wiederholt. Montag geht der ausgelassene französische Schwan „Die Notbräute“, dessen Zugkraft nach wie vor anhält, bereits zum 24. Male in Szene. Für Dienstag wird der aus der vorigen Spielzeit bekannte lustige Schwan „Lutti“, von Pierre Biber mit Fräulein Gabri in der Titelrolle vorbereitet.

*** Thalia-Theater.** Morgen, Sonntag, wird im Thalia-Theater Maxime Moré's Schauspiel „Minna Hanna“ zur Aufführung gebracht.

Gewerkschaftshaus.

Vorsitzender des Gewerkschafts-Kartells: Paul Volkmer, Kleine Fürststraße 21.

Sonntag, den 10. September:

- Stiftungsfest der Metallarbeiter im Saal.
- Holzarbeiter-Verband. Abends, im Nr. 1.
- Metallarbeiter-Verband. Abends, Zimmer Nr. 1.
- Zimmerer-Verband. Abends, Zimmer Nr. 1.
- Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 2.
- Buchbinder-Versammlung. Zimmer Nr. 3.
- Goldarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 5.
- Tabakarbeiter und -Krautkasser. Abends, Zimmer Nr. 7.
- Zigarrenfertiger. Abends unten.

- Töpfer-Verband. Abends unten.
- Sozialdemokratischer Verein. Abends unten.
- Sonntag, den 13. September:
- Stiftungsfest des Vereins der Handelschiff-Arbeiter im Saal.
- Konfektionskutscher. Vormittags 10 Uhr im Saal.
- Arbeiter-Sängerklub. Früh 10 Uhr.
- Steinarbeiter-Verband. Vorm. 10 Uhr. Zimmer Nr. 6.
- Möbelschneider. Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 1.
- Müller-Versammlung. Nachmittags 4 Uhr. Zimmer Nr. 1.
- Spezialkutscher. Nachmittags 4 Uhr. Zimmer Nr. 2.
- Maurer-Verband. Vormittags, Abtag unten.
- Maurer-Krankenkasse „Grundstein zur Einheit“. Abtag mit Steinleger-Verband. Abtag unten.

Montag, den 14. September:

- Handels- und Transportarbeiter im Saal.
- Mützenmacher. Zimmer Nr. 2.
- Latier-Verband. Zimmer Nr. 3.
- Chirurgische Instrumentenmacher. Zimmer Nr. 5.
- Dachdecker-Verband. Zimmer Nr. 5.
- Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.

Dienstag, den 15. September:

- Maurer-Krankenkasse im Saal.
- lithographen und Steinbrucker. Zimmer Nr. 2.
- Maler-Gesangsabteilung. Zimmer Nr. 3.

Mittwoch, den 16. September:

- Arbeiter-Abfahrtsverein. Zimmer Nr. 1.
- Töpfer-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
- Maurer-Gesangsverein. Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 17. September:

- Bauhilfsarbeiter-Versammlung im Saal.
- Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.

Freitag, den 18. September:

- Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
- Männer-Gesangsverein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.

Sonntag, den 19. September:

- Maschinen und Feiger. Stiftungsfest.

Versammlungen und Vereine.

Liegnitz. „Volkverein.“ Montag, den 14. Sept. Abends 8 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: Bericht von der Wahlkreis-Konferenz. Diskussion und Beschluß. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Bunzlau. Außerordentliche Versammlung des Wahlvereins Bunzlau-Lüben. Sonntag, den 13. September, Vormittags 11 Uhr: Im Gasthof zu den 3 Kronen. Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zur Wahlkreis-Konferenz. 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreicher Besuch erwünscht. Der Vorstand.

Bunzlau. Rezitation von Emil Wolf. Dienstag, den 16. September, Abends 8 Uhr, im Kranen-Saal. Thema: „Nachtasyl“ von Maxine Gort. Billets sind bei den Kartelldelegierten für Organisierte zu 15 Pf., an der Kasse 30 Pf. pro Person zu haben. Das Gewerkschafts-Kartell von Bunzlau u. Umgegend.

Gillendorf. Sozialdemokratischer Wahlverein Bunzlau-Lüben. Versammlung Donnerstag, den 17. September, Abends 8 Uhr: Im Gasthof zur „Stadt Bunzlau“. Tagesordnung: 1. Einnahme der Beiträge und Aufnahme von Mitgliedern. 2. Vortrag. 3. Vereinsangelegenheiten. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwünscht. Der Vorstand.

Alt-Warthau. Sonntag, den 13. September, Abends 8 Uhr: Im Lokale des Herrn Glante, Neu-Warthau. Rezitation über das Schauspiel „Die Weber“, Rezitator Herr Schauspieler E. Wallotte, Berlin. Um zahlreichen Besuch wird ersucht. Entree 25 Pf.



Unser Warenhaus

„Nicolaistrasse 16/17“

wird in Kürze dem

Verkehr übergeben.

Der Tag der

Eröffnung

wird noch näher bekannt gemacht

Man warte!

Am 11. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, verschied nach dreitägigem Krankenlager unser Kollege, der Tischler

Hermann Ott.

Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Tischler und Maschinenarbeiter der Firma
Schröder und Lehmann.

Beerdigung: Montag von der Leichenhalle in Oswitz. 1419

Ortskrankenkasse für das Schneidergewerbe Ausserordentliche General - Versammlung

Montag, den 21. September cr., abends 7 Uhr
im großen Saale des Kasino, Neuegasse 8.

- Tagesordnung:**
1. Die Abänderung des Kassen - Statuts nach der Novelle zum R.-B.-Gesetz.
 2. Die beantragte Honorar-Erhöhung unserer Kassenärzte.
 3. Antrag Kubija und Genossen: Anschluß der Kasse an den Orts-Krankenkassen-Verband.
 4. Bestellung eines zweiten Kassenboten.
 5. Verschiedenes.
- Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung ist pünktliches und vollständiges Erscheinen nötig.
- Der Vorstand
Ohla, Vorsitzender.



Einen Kuss

ganz
Breslau für das
meinem neuen Abgab-
lungs-Geschäft geschenkte
Vertrauen. 1911
Möbel, Anzüge u. Ueber-
zieher, Damen-Garderobe
Spottbill., staunend geringste
Anzahl. Ring 51, I. Etage,
neben der
Stadtgasse
Max Biermann.

Lobe-Theater.

Sonabend:
Zum 1. Male:
„Die Schlossherrin“.
Sonntag
Zum 2. Male:
„Die Schlossherrin“.

Thalia-Theater.

Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Donna Diana“.

Freie Religionsgemeinde
Königsstr. 6. 1418
Erbauung: Sonntag, 15. Septbr.
vorm. 9 1/2 Uhr. Pred. Tschirn.
Thema: Verren ohne Ende. —
Ausserordentliche Gemeinde-Sitzung
Mittwoch, d. 16. Septbr., abends
8 1/2 Uhr.

2 große neue Bilder (Selbst
und Liebknecht) 6 Mk. 2. verf.
Sonnenstr. 1, Barbiergeß. [1418

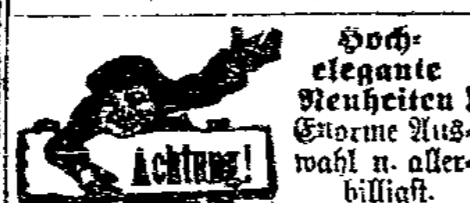
Für Händler und Hausierer!
Strickwolle, Trikotagen, sowie Kurzwaren billigt bei [1419]
Meyer Rosenfeld, Carlstr. 11, II.

Möbel und Spiegel,
sowie selbst gefertigte Polster-Garnituren, Sofas, Matratzen,
sowie auch Anpolsterungen, Schränke, Tische, Stühle,
Kommoden, Bettstellen billig zu verkaufen
2, Reuschestrasse 2.
Erläut. Zahlungsbedingungen.
G. Roth. 1370

Dominikaner.

Sonntag:
Gastspiel
des
**Berliner
Säck-Ensemble.**
Anf. 5 Uhr. Entree 20 Pf.
Vormittag von 11-1 Uhr:
Gr. Matinée
ohne Entree.

G. Wutke
Inh.: Fritz Gellern
Rohtabak-Handlung
Breslau, Freiburgerstr. 7.



Hoch-
elegante
Neuheiten!
Enorme Aus-
wahl u. aller-
billigst.

Spazierstöcke, Cigarrenspitzen,
Tabakpfeifen nebst Einzelheiten,
Cigaretten - Etmis, Tabakdosen,
Feuerzeuge, Cigaretten - Masch.
und Stopfer, Cigaretten-Tabake,
Papiera u. -Halsen etc. Cigarren u.
Cigaretten, Rasch-, Kau- und
Schnupf-Tabake, stets vorzügliche
Qualitäten. Sehr empfehlenswert!
Cigare „Perta“ No. 54, Qualitätsteiner
7 1/2 Pfg. - Ciga. re. 10 Stk. nur 60 Pfg.
Cigare „Triumph“ No. 20, vorzügl.
6 Pfg. - Qualität, 10 Stk. 50 Pfg.
Cigare Nr. 18, Kapudlars, Qualität,
einer 5 Pfg. - Cigare, 2 Stück nur
10 Pfg. 831

Moritz Schensowsky
Kupferschmiedestr. 63, Ecke kleine Fleischbänke.
Arbeitssachen
Hamburger Lederhosen, Lederjackets, Maurer- und
Maschinen-Blusen u. Hemden, sow. sämtliche Arbeits-
sachen auch nach Mass, in nur bester Ausführung.
Lager fertiger Wäsche für Männer, Frauen u. Kinder.
1397 **Preise billigt.**

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Inlets, Züchen, Gardinen, Wachsteinwand
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, wascheit,
hane Blousen, Flanelle, Sarcente etc., zu Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.
255

Zeitgarten

Dir. H. Krsinski.
Sensation erregend!
**Riese
Grobbin,**
der größte Mann
der Welt.
Dazu die
italienische Gesellschaft
und
Grammophon
Entree frei!
Anfang 7 Uhr.

R. Migula.
Friedr.-Wilhelmstr. 3, Schmal-
brücke 11, Bismarckstr. 22,
Neue Taschenstraße 13 und
Oblauerstr. 29, neben Carl's Rainz.

Billigste Restehandlung
am Platz.
Reise zu Herren- u. Knaben-
Anzügen.
Reise Damen-Roskumstoffe
dto. Möbelstoffe 1405
dto. Sammete
dto. Wandteppiche
dto. Zengstoffe
dto. Linoleum
dto. Futterstoffe
dto. Gardinen, Velour etc.
Knaben-Anzüge
aus Neffer gefertigt, Stück 1.80,
Herren-Hosen Stück 2.50.

M. Tichauer
nur Schmiedebrücke 60.

Wanzen-Tinktur
unübertroffen in der Wirkung, keine
Flecke hinterlassend, à Flasche 50
und 25 Pfg. Wasch- und
Sabdarartikel, photographische
Apparate u. -Bedarfsartikel,
Farben etc., empfiehlt
Robert Tische, Drogerie,
Friedrich-Wilhelmstr. 28,
1375 Ecke Alleeustraße.

J Kaluza, 208
Schuhmachermstr., Hirschstr. 17
empfiehlt sein großes
Lager von

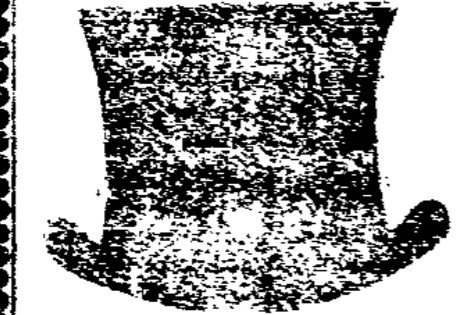
**Schuh-
Waren**
für Herren, Damen
und Kinder. Ganz
besonders aufmerksam mache ich
alle meine Freunde und Bekannte
auf mein kolossales, in all. Größen-
ortiertes Lager an gelber Ware.
Preise fest, aber äußerst billig.

Gebr. billige Möbel,
ganz Wohnungseinrichtung,
zu verkaufen Friedrichstr. 61, a.
Luisenplatz. P. Weber, [1397

**Stempel,
Petschafte,
Schablonen
Kl. Druckerzie,
Siegelmarken
am billigsten bei
M. Hübsch,
Gütermarkt 97
(Ecke), Ringelstr.
Druckerei mit Preisangabe gratis.**

Reste
feinste Herrenstoffe.
Reste
feine Dam.-Konf.-Stoffe
Reste 1412
Serge, Satin-Armelfutter,
Züper, Watteleinwand.
Carlsplatz 2, 1. Etg.

Robert Schuppo
Hutmachermstr., Nicolaistr. 34
empfiehlt sein 1397
gut assortiertes Lager in
eleganten, sauber gearbeiteten
Herren- u. Knaben-Hüten
zu billigsten, festen Preisen.
Bitte genau bei Firma zu achten!



Gebr. Möbel
aller Art, ganz Wohnungs-
einrichtungen, Sesselbänke,
ganz Tischler- Werkstätten
kauft Wähler, Gartenstr. 36.
Bestellungen kriegerisch. [1398

Keine Marktschreierei!
Wirklich reelles und billiges Angebot,
bis heute noch nicht dagewesen!

Auf Kredit:
von dem Einfachsten bis zum Elegantesten!

1 Wohnungs-Einrichtung von 98 Mk. 8 Mk. Anzahlung,

"	"	198	15	"	"
"	"	298	25	"	"
"	"	400	30	"	"

Ein Schrank 3 Mk. Anzahlung, wöchentl. 1 Mk. Abzahl.,
Ein Vertikow 3 Mk. Anzahlung, wöchentl. 1 Mk. Abzahl.,
Ein Sopha 3 Mk. Anzahlung, wöchentl. 1 Mk. Abzahl.,
Zwei Bettstellen 3 Mk. Anzahlung, wöchentl. 1 Mk. Abzahl.,
Spiegel m. Schränkchen 3 Mk. Anz., wöchentl. 1 Mk. Abzahl.,
Ein Schreibtisch 3 Mk. Anzahlung, wöchentl. 1 Mk. Abzahl.,
Eine Waschoilette mit Marmorplatte
3 Mk. Anzahlung, wöchentl. 1 Mk. Abzahl.,
Ein Kinderwagen 3 Mk. Anzahlung, wöchentl. 1 Mk. Abzahl.,
Einen Anzug 5 Mk. Anzahlung, wöchentl. 1 Mk. Abzahl.,
Ein Gebett Betten 5 Mk. Anzahl., wöchentl. 1 Mk. Abzahl.,
Mein Riesenlager steht dem p. p.
Publikum zur gefl. Ansicht ohne
Kaufzwang zur Besichtigung.

Lorenz Hübner
jetzt Reuschestrasse 7
Ecke Büttnerstrasse. 1346

Herren-Anzüge
von 22.50 Mk. an

Herren-Paletots
von 16 Mk. an

Herren-Beinkleider
von 4.50 Mk. an

Knaben-Anzüge
von 4 Mk. an

Knaben-Hosen
Größe 1-6, nur 1 Mk.
nur haltbare Stoffe
in bester Verarbeitung
offertieren

Gebr. Taterka
Breslau, Ring No. 47
Spezial-Haus
für bessere Herren- u. Knab in-Garderobe.

Am 13. u. 14. September

wird in meinem **Stabliement** ein **großes** **Verkauf**

Herren-Beinkleider

zu den **außergewöhnlich billigen** **Preisen** von

Mk. 4 50 netto

zum **Verkauf** **gestellt**.

Sämtliche **Beinkleider** sind aus **gediegenen**, **festen** **Stoffen** **gefertigt** und **repräsentiert** jedes **einzelne** **Exemplar** einen **erheblich** **höheren** **Wert**.

Auswahlendungen können davon **nicht** **gemacht** **werden**.

S. Guttentag

Ohlauerstrasse 76/77,

I. und II. Etage.

Eingang nur Altbüßnerstrasse 5.



Besonders billiges Angebot

für

Schuhwaren.



Nur so lange **Vorrat**.

- | | |
|---|---|
| Damen-Zugstiefel , sehr haltbar 2,90 | Herren-Leder-Zugstiefel , extra stark . . . 3,90 |
| Damen-Schnürsohne 2,90 | Herren-Leder-Halbschne 2,90 |
| Damen-Lastingschne mit Ledersohle u. Abs., in allen Grössen 1,30 | Herren-Leder-Zugstiefel , glatt, sehr haltbar 4,90 |
| Damen-Knopf- u. Schnürstiefel 4,75 3,90 | Kinder-Knopf- und Schnürstiefel . . . 1,30 |
| Damen-Spangenschne , elegant, in allen Grössen 2,90 | Plüsch-Pantoffeln (warm) Ledersohle und Fleck . . . 0,76 |

Ausserdem stellen wir einen **Posten** **Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel** zu **fabelfast billigen** **Preisen** in allen Grössen zum **Verkauf**.

Trotz der **billigen**, **streng** **festen**, auf **jeder** **Sohle** **aufgestempelten** **Preise**, zahlen wir auf **sämtliche** **rote** und **braune** **Schuhwaren** **10% in Bar** an der **Kasse** **zurück**.

Schuhwarenhaus Max Tack

Nur **Reuschestrasse 16/17**, **Ecke** **Neue Weltgasse.**

Vom **Ring** aus **rechte** **Seite**.

Ausverkauf!

Kurzgasse 24

Alles **billig!** **billig!**

Kurzgasse 24

Ausverkauf!

Empfehle mein **gut** **sortiertes** **Lager** von

Schuhwaren für **Herren**, **Damen** und **Kinder** in **bekanntester** **Sorte** zu **billigen** **Preisen**.

F. Schinke, Schuhgeschäft,
Altenstraße 32, 11365

Original-Phönix.



- | | |
|---|---|
| Phönix D für Konfektion , | Phönix E " Schneider , |
| Phönix F " Familienbedarf , | (besonders geeignet für Kaufstücker), |
| Phönix H für Damenschneiderei , | Phönix L " Weißnäherie , |
| Phönix M " außergewöhnliche | |

Schnell **nähende** **Maschine** **ohne** **Fadenhebel** für **Konfektion**.

Deser **empfehlen** wir **unser** **Deutschen** **Singer-Nähmaschinen** für **Haushalt**, sowie **alle** **Arten** **Spezial-Nähmaschinen**.

Jul. Dressler & Comp., Ring 6.

(Fabrikantvertrieb für Nähmaschinen aller Systeme.)

Sonntag geöffnet 8—9, 11—2 Uhr.

Auf **Kredit!**

Auf der **höchsten** **Stufe**

steht **unstreitig** **das** **leistungsfähigste**, **beliebteste** u. **kulanteste**

Möbel- u. Waren-
Kredit-Haus

M. Grau **Nachf.**
am **Altenbühlstr. 3, I. Etg.**

Grösste **Auswahl** in:

Möbel, **Polsterwaren**

Betten, **Kinderwagen**

Garderobe für **Herren**

Damen und **Kinder**

Kleinste **Anzahlung** und **Abzahlung.**

Alfred Wittner, Holzhandlung.

Elbingerstr. 24, an der **11.000** **Jungfrauenkirche**.
Grosses **Lager** in **Kiefer**, **Fichte**- und **Erlenbrettern**
zu **billigsten** **Preisen**. — **Telephon 8940.** 11325

Atelier Schwalbert, **Hummeri 26**,
am **Christophori-Platz**.
Schöne **Preise**. **Gute** **Ausführung**. **12** **Bücher** **u.** **1,80** **Mk.** **an.**

Überzeugung macht wahr!

Der **billig** und **wirklich** **gute** **Zigarren** **rauchen** **müll**,
weil **Qualität**, **mit** **eigener** **Fabrikation** von **3** **Stück** **10** **Mk.** **aus-**
wärts, **kaufe** **jemem** **Bedarf** **nur** 11416
Mattgasse **183** und **Andersstrasse 1**,
bei **Drabner**.

Lager **fertiger** **Möbel**
sowie **Anfertigung** **Stimmfächer** **und**
hoch **schöner** **Arbeiten**.
Billige **Preise**. **1290**
Nach **Belieben**.
Carl **Fischer**, **Schwigerstr. 20.**

Überzeugen

Die **sich**, **wie** **viel** **Geld** **h.** **Einfach**
direkt **in** **der** **Hand** **erpart** **wird**.
Schöne **Herrenanzüge** 10⁰⁰ **Mk.**
Stoffen **Herrenanzüge** 3⁰⁰ **Mk.**
Ein. **Junge**, **Herren** **u.** **Mädchen** **18.**
Augst **Str.** **17a**, **II.**
Auch **Sonntag** **u.** **11—2** **Uhr.** 11266

Korsetts
die **bei** **größer** **Bequemlichkeit**
schöne **Figur** **verleihen**,
kauft **man** **am** **billigsten** **bei**
D. Vertun,
Kaufstraße **Nr. 55.**

Wir **empfehlen**
Die **Frauen**
und **die** **Politik**
von **Lily** **Brann**.
Preis **20** **Pf.**
Sie **besuchen** **durch** **die**
Expedition **nach** **Kolbstrasse.**

Zum bevorstehenden Umzug

empfehle mein **großartig** **sortiertes** **Lager** in

Polster- und Tischlermöbeln

auf Abzahlung

zum **Verkauf** **ausgerüstet**, was **bisher** **von** **keinem** **anderen** **Geschäft** **erreicht** **worden** **ist**.

Anzahlung
bei **einem** **Zimmer**
10 **Mk.**,
wöchentlich **1** **Mk.**

Anzahlung
bei **Wohn- u.** **Schlafzimmer**
15 **Mk.**,
wöchentlich **1,50** **Mk.**

Anzahlung
bei **Wohn-, Schlafzimmer-**
und **Büchereinrichtung**
20 **Mk.**,
wöchentlich **2** **Mk.**

Lieferung **eleganter** **Anstellungen** **unter** **den** **günstigsten** **Bedingungen**.

Einzelne **Möbelstücke** zur **Ergänzung** **der** **Behnmoßeinrichtung** **als:** **Schränke**, **Vertikows**,
Chiffoniers, **Sofas**, **Divans**, **Bettstellen** **mit** **Matratzen**, **Kommoden**, **Waschtische**,
Kinderbetten, **eiserne** **Bettstellen**, **Kinderwagen** u. **s. w.**

Anzahlung 5 Mk.

Bei **Entnahme** **einer** **Einrichtung** **von** **200** **Mk.** **eine** **Kofoto-Uhr** **gratis**.

Über **unser** **ich** **auf** **mein** **sortiertes** **Lager** **von**

Herren- und Knabengarderobe

aufmerksam. **Ich** **empfehle** **mein** **großes** **Lager** **kleiderstoffe**, **Jaquets**, **Setzlinge**, **Strickwaren**,
Handschuhe, **Sechshöcker**, **Eisdecken**, **Cardigans**, **Floras** und **Portierrn**, **Stoppdecken**
in **jeder** **Freizeite**.

Eigene **Lapezierwerkstätte** **im** **Hause**. 1404

S. Osswald,

BRESLAU, **Schuhbrücke 74**, **I. und II. Etage**,

an der **Magdalenenkirche**.

Herren, **die** **ihre** **Konten** **beglichen**, **Kredit** **ohne** **Anzahlung**.

Sonntag geöffnet 8—9, 11—2 Uhr.